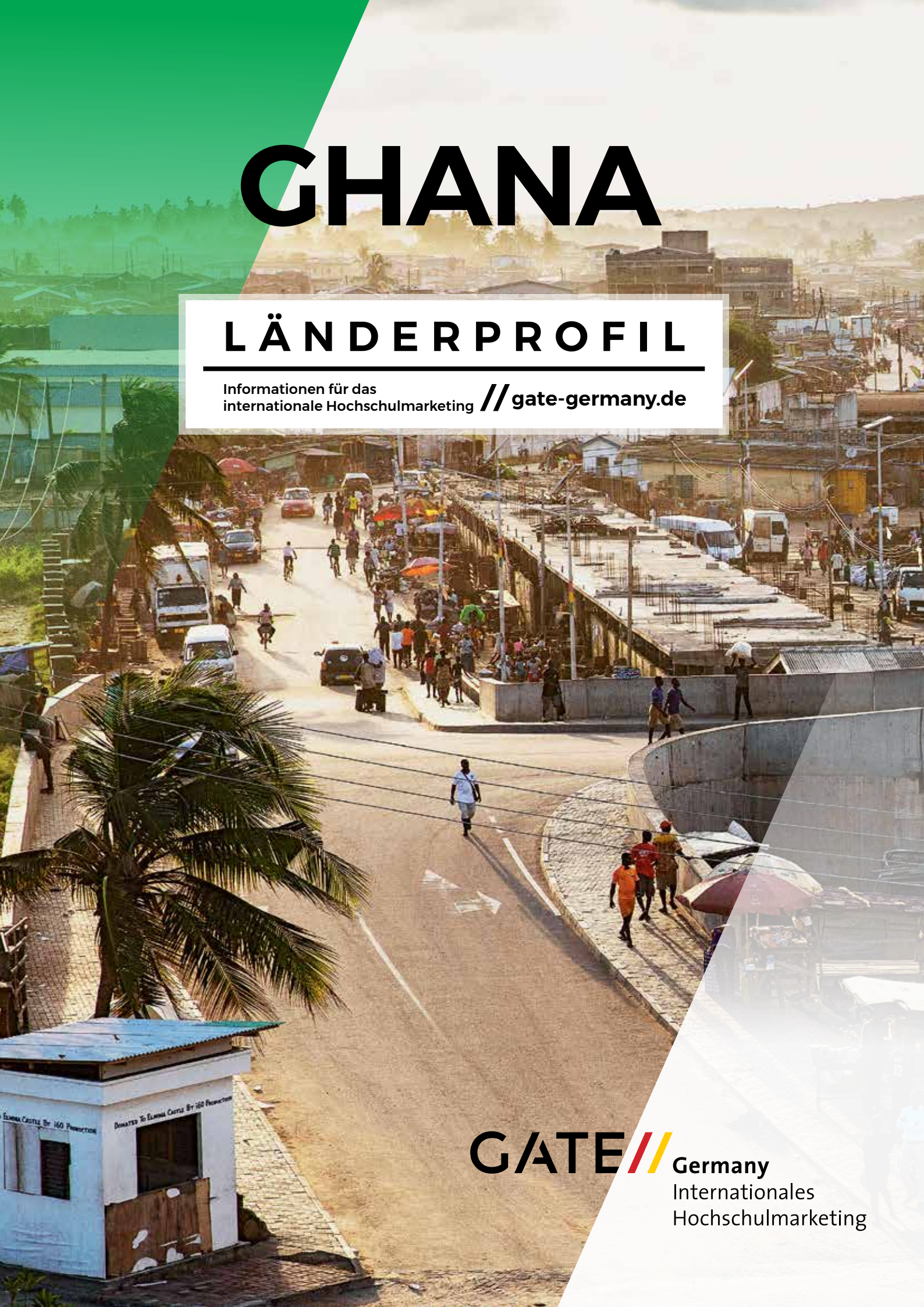


GHANA

LÄNDERPROFIL

Informationen für das internationale Hochschulmarketing // gate-germany.de



GATE // Germany
Internationales
Hochschulmarketing

Ihre Experten in Deutschland

DAAD
Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

GATE-Germany – Konsortium für Internationales Hochschulmarketing
Geschäftsstelle im DAAD
Dr. Ursula Maria Egyptien Gad
Tel: +49 228 882-388
E-Mail: egyptien@daad.de
Marie Buchta
Tel: +49 228 882-642
E-Mail: buchta@daad.de

Referat – Internationales Hochschulmarketing
Dr. Guido Schnieders
Tel: +49 228 882-669
E-Mail: schnieders@daad.de

Referat – Internationales Forschungsmarketing
Dr. Georg Krawietz
Tel: +49 228 882-146
E-Mail: krawietz@daad.de

Referat – Koordinierung Regionalwissen
Felix Wagenfeld
Tel: +49 228 882-136
E-Mail: wagenfeld@daad.de

Ihre Experten in Ghana

DAAD-Informationszentrum Accra
30, Kakramadu Road, Cantonments
Accra, Ghana
Tel.: +233 261 09 09 39
E-Mail: info@daad-ghana.org

Weitere Informationen

www.daad-ghana.org
www.daad.de/de/laenderinformationen/

IMPRESSUM

Herausgeber DAAD
Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service
Kennedyallee 50, 53175 Bonn
V.i.S.d.P.: Dr. Michael Harms
www.daad.de

DAAD Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Referat Geschäftsstelle GATE-Germany und Marketing-Wissen
www.gate-germany.de

Projektkoordination: Dorothea Oeyen (verantwortlich),
Marie Buchta (Projektleitung)

Fachliche Beratung Lena Leumer

Verlag FAZIT Communication GmbH
Frankenallee 71–81, 60327 Frankfurt
www.fazit-communication.de

Redaktion Janet Schayan (verantwortlich),
Dr. Sabine Giehle (fr), Christina Iglhaut
Art Direktion Prof. Anke Stache (fr)

Titelfoto The NewYorkTimes/Redux/laif

Druck msk marketingservice köln GmbH

Auflage 6.000

Redaktionsschluss April 2020

© DAAD
Nachdruck und Verwendung in elektronischen Systemen,
auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung
durch den DAAD.



LÄNDERPROFILE ONLINE

www.gate-germany.de/laenderprofile

Bisher erschienen in chronologischer Reihenfolge: Spanien, Ukraine, Japan, USA, Frankreich, Ägypten, Iran, Tschechien, Indonesien, Peru, Israel, Kanada, Tunesien, Mexiko, Italien, Malaysia, Kolumbien, Kenia, Großbritannien, Vietnam, Argentinien, Indien, Polen, China, Türkei, Südafrika, Brasilien, Russland, Baltische Staaten, Golfstaaten

GATE // Germany
Internationales
Hochschulmarketing



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Diese Publikation erscheint im Rahmen des Konsortiums
für Internationales Hochschulmarketing – GATE-Germany, das
vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
gefördert wird.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Ghanas Hochschullandschaft entwickelt sich seit Mitte der Neunzigerjahre rasant: Die Anzahl der Universitäten und der Studierenden hat sich vervielfacht. Das rückt das Thema Qualitätssicherung in den Fokus – zugleich bekommen internationale Kooperationen einen hohen Stellenwert. Das Engagement deutscher Hochschulen ist dabei willkommen. Sie profitieren unter anderem in der Agrar-, Umwelt- oder Gesundheitsforschung vom spezialisierten Fachwissen ihrer Partner in Ghana.

Die Beiträge dieser Ausgabe wurden größtenteils vor Ausbruch der weltweiten Corona-Krise fertiggestellt. Obwohl die Auswirkungen der Pandemie auf den akademischen Austausch zwischen Deutschland und Ghana noch nicht absehbar sind, haben wir uns für eine Veröffentlichung zum jetzigen Zeitpunkt entschieden. Denn sicher ist: Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Wissenschaft und Forschung ist und bleibt von fundamentaler Bedeutung – insbesondere wenn es um die Lösung wahrhaft globaler Herausforderungen geht.

Die „Länderprofile“ bieten Hintergrundinformationen, die für das Hochschulmarketing, die Gewinnung internationaler Studierender und den Aufbau von Hochschulkooperationen nützlich sein können.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

INHALT

AUF EINEN BLICK

Ghana
Zahlen und Fakten, Hochschul- und Bildungsdaten **04**

STIMMEN

Deutsch-ghanaische Begegnungen
Meinungen und Einschätzungen **06**

POLITIK UND GESELLSCHAFT

Vielvölkerstaat im Aufbruch
Ghanas Demokratie gilt als vorbildlich in Afrika. Dennoch erwartet die Bevölkerung politische Verbesserungen **08**

WIRTSCHAFT

Auf dem Weg zu mehr Wettbewerbsfähigkeit
Das Land unternimmt einige Anstrengung, um seine Wirtschaft breiter aufzustellen **12**

HOCHSCHULE UND FORSCHUNG

Strategisch geplante Reformen
Die Zahl der Universitäten und der Studierenden in Ghana steigt – das stellt das Hochschulsystem vor Herausforderungen **14**

„Training im internationalen Kontext“

Die ghanaische Linguistin Nana Amfo fördert die internationale Vernetzung junger Forschender **17**

„Vertrauen langfristig aufbauen“

Akademische Brückenbauer geben Einblicke in ihre Arbeit und Tipps für erfolgreichen Austausch **18**

In Ghana hat alles seinen Platz

Erfahrungsberichte von Studierenden **21**

Auslandsstudium als Zukunftsinvestition

Ghanaische Studierende interessieren sich zunehmend für Auslandsaufenthalte in Deutschland **22**

Technologien für mehr Nachhaltigkeit

Die Ziele der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung prägen die Forschungsthemen in Ghana spürbar **24**

Sechs gute Beispiele

Deutsch-ghanaische Hochschul- und Forschungs-kooperationen im Porträt **26**

DER ANDERE BLICK

Akwaaba in Ghana!

Esther Donkor erklärt, was die Gastfreundschaft in Ghana ausmacht **30**

IM FOKUS

Deutsche und deutsch-ghanaische Einrichtungen

Karte der Wissenschaftsbeziehungen **31**

Impressum

02

AUF EINEN BLICK



Ghana

Offizielle Staatsbezeichnung **Republik Ghana**

Politisches System **Präsidentielle Demokratie**

Staatsoberhaupt und Regierungschef

Präsident Nana Addo Dankwa Akufo-Addo (seit 2017)

Parlament **Parliament of Ghana; Einkammerparlament; 275 Sitze**

Letzte Parlamentswahl: Dezember 2016

Im Parlament vertretene Parteien **Regierungspartei: New Patriotic Party (NPP, 169 Sitze); Oppositionspartei: National Democratic Congress (NDC, 106 Sitze)**

Hauptstadt **Accra** (2,05 Mio. Einwohner, 2019) ¹

Administrative Unterteilungen **10 Regionen, unterteilt in 260 Distrikte (Stand Ende 2019)**

Landessprachen **Amtssprache: Englisch; daneben über 70 verschiedene Sprachen wie Asante (16%), Ewe (14%) und Fante (12%)**

Währung **Ghana-Cedi (GH ₵)**

Landesfläche **227.540 qkm²** Einwohnerzahl **29,8 Mio.** (2018) ³

Human Development Index **Rang 142** (von 189) ⁴

Bruttonationaleinkommen pro Kopf **2.130 US-\$** ⁵

Bruttoinlandsprodukt pro Kopf **2.202 US-\$** (2018) ⁶

Geburtenrate **3,9 Geburten pro Frau** (2017) ⁷

Demografische Struktur **0–14 Jahre: 37,6%; 15–64 Jahre: 59,3%; älter als 65 Jahre: 3,1%** (2018) ⁸

Religionsgruppen **Christen 71,2% (pfingstlich-charismatische Gruppen 28,3%, Protestanten 18,4%, Katholiken 13,1%, andere 11,4%), Muslime 17,6%, traditionelle Religion 5,2%, andere 0,8%, nicht religiös 5,2% (2010 geschätzt)** ⁹

Lebenserwartung **63,5 Jahre** (Frauen: 64,5; Männer: 62,4) ¹⁰

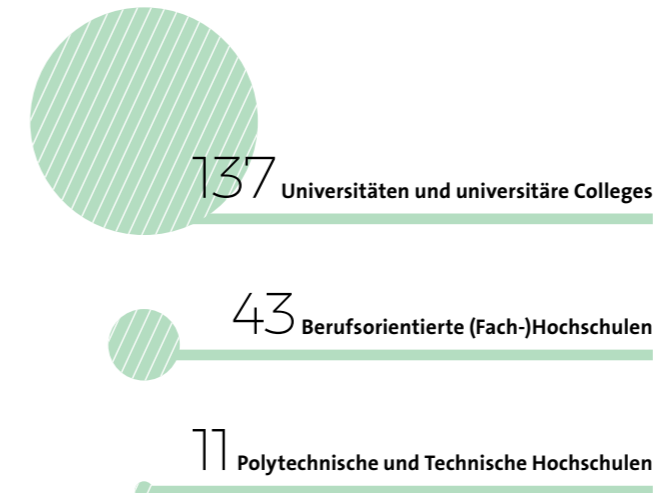
Quellen: 1 Ghana Statistical Service, 2–3 World Development Indicators (WDI), 4 Vereinte Nationen/HDI Indicators 2018, 5–6 current US-Dollar, WDI, 7–8 WDI, 9 CIA Factbook, 10 WDI 2017



Accra, Hauptstadt und Wirtschaftszentrum Ghanas, bildet mit der Hafenstadt Tema und dem gemeinsamen Umland die Greater Accra Region, eine der zehn Regionen Ghanas.

Höhere Bildung in Ghana

453.314 Studierende waren laut der letzten Erhebung 2016 an einer der 191 Institutionen des tertiären Bildungssektors in Ghana eingeschrieben. Das ghanaische Hochschulbildungssystem besteht aus drei Arten von (privaten und öffentlichen) Institutionen:



2019, Quelle: Ministry of Education (MOE)

Staatliche Bildungsausgaben

3,6 Prozent des BIP

2017, Quelle: UNESCO

Teilnahme am tertiären Bildungssystem

15,7 % der Bevölkerung

2015, Quelle: UNESCO

Auslandsstudium

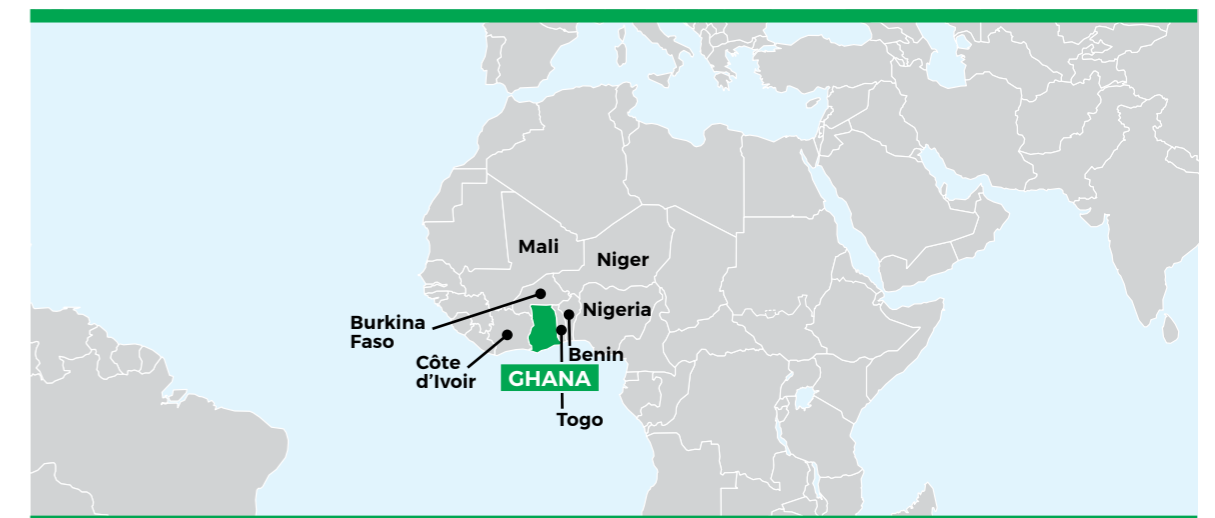
14.622 Studierende aus Ghana waren 2017 an ausländischen Hochschulen eingeschrieben. Die meisten gehen in die USA, nach Großbritannien, in die Ukraine und in den Senegal.

Quelle: UNESCO

Studieren in Deutschland

1.456 Ghanaer (29,4 Prozent Frauen) studieren in Deutschland, unter ihnen 415 Studienanfängerinnen und -anfänger. 919 studieren an Universitäten, 5 an Kunst- und Musikhochschulen, 502 an Fachhochschulen und 30 an Theologischen Hochschulen.

WS 2018/2019, Quelle: destatis



Beliebteste Fächergruppen

der ghanaischen Studierenden in Deutschland

RECHTS-, WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN **38,8 %**

INGENIEUR- WISSENSCHAFTEN **22,4 %**

MATHEMATIK NATURWISSENSCHAFTEN **12,4 %**

WS 2018/2019, Quelle: destatis

INFOS UND TIPPS

Das National Accreditation Board gibt einen Überblick über alle zugelassenen öffentlichen und privaten Hochschulen Ghanas und zum Teil auch über deren Studiengänge: www.nab.gov.gh

STIMMEN

Deutsch-ghanaische Begegnungen

Michael Ayamga

Ich bin seit über einem Jahrzehnt mit Deutschland verbunden, erst als Doktorand am Ghanaisch-Deutschen Fachzentrum für Entwicklungsstudien (ZEF) und jetzt als Koordinator eines der Exzellenzzentren für Afrika. In dieser Zeit habe ich die Ähnlichkeiten zwischen den beiden Kulturen schätzen gelernt und überall in Deutschland hilfsbereite Menschen getroffen. Wie in Ghana stehen gutes Essen, Musik und natürlich Bier im Zentrum der deutschen Gastfreundschaft.

Die vom DAAD geförderten Centres of African Excellence sind wichtige Einrichtungen für Ghana. Die Zusammenarbeit mit Deutschland hat nicht nur die Infrastruktur und die Kapazitäten unserer Universitäten verbessert, sondern auch ihre internationale Attraktivität erhöht.

DR. MICHAEL AYAMGA koordiniert das West African German Centre for Sustainable Rural Transformation an der University of Development Studies Tamale in Ghana und ist DAAD-Alumnus des ZEF.



Amma Darko

In Ghana gibt es ein Sprichwort: „Hier ist nicht Deutschland, hier ist Ghana.“ Es wird oft scherzend verwendet, zum Beispiel, wenn sich ein Ghanaer über eine Verspätung beschwert. Verspätungen sind hier ganz normal. Wenn eine Veranstaltung um 8 Uhr beginnt, erscheint man um 9 Uhr. In Deutschland wiederum steht in einem Plan, dass der Bus um 17:23 Uhr kommt, und der Bus kommt dann auch um 17:23 Uhr – nicht früher und nicht später. Genau wegen solcher Gegensätze finde ich die Beziehung der beiden Länder interessant. Mir gefällt auch das Umweltbewusstsein der Deutschen, in diesem Feld würde sich ein engerer Austausch sicher auch lohnen.

Für mich als Autorin ist das Goethe-Institut der wichtigste Veranstaltungsort für Lesungen in Ghana – bis vor wenigen Jahren war das etwas ganz Neues. Die damalige Direktorin veranstaltete die erste Lesung, um die Bibliothek des Instituts zu eröffnen. Ich war froh, dass ich dabei sein durfte.

AMMA DARKO ist ghanaische Schriftstellerin, die sich in ihren Büchern mit den deutsch-ghanaischen Beziehungen auseinandersetzt. Sie lebte in den 1980er-Jahren in Deutschland.



Felix Asante

Gegenseitiges Vertrauen ist das Wichtigste für die langjährigen Kooperationen zwischen Ghana und Deutschland. Die Projekte funktionieren einfach besser, wenn man sich lange und gut kennt und sich gegenseitig vertraut. Anpassung an die Kultur des anderen ist möglich, aber das reicht nicht für eine wirklich gute Zusammenarbeit. Dafür braucht es Wertschätzung.

Auch beim Umgang mit Geld ist die Wertschätzung des Partners wichtig. In gemeinsamen Forschungsprojekten geht es ja immer auch um die Finanzierung. Vertrauen entsteht hier durch Transparenz und Sachlichkeit. Es ist wichtig, dass man über die gemeinsamen Gelder im regelmäßigen Austausch steht. Außerdem ist Sachlichkeit wichtig, wenn man Probleme anspricht oder den Kurs in einem Projekt gemeinsam ändern will.

PROF. DR. FELIX ANKOMAH ASANTE lehrt am Institute of Statistical, Social & Economic Research (ISSER) der University of Ghana.



Akosua Amaka-Otchere

Die ghanaisch-deutsche Zusammenarbeit in der Bildung ist wirklich sehr wichtig für die Hochschulen in Ghana. Durch Austauschprogramme wurden im Lauf der Jahre schon viele ghanaische Stipendiatinnen und Stipendiaten gefördert und ausgebildet. Und sogar zurückkehrende Alumni, die ins Berufsleben einsteigen wollen, werden unterstützt.

Über die Einzelstipendien hinaus sollten wir aber auch die institutionelle Zusammenarbeit zwischen Forschungseinrichtungen und Fakultäten weiter ausbauen. Ein wechselseitiger und regelmäßiger Austausch würde die bilateralen Beziehungen festigen und die Stärken der beiden Länder optimal nutzen. Alle Beteiligten würden so ein besseres Gespür für die andere Kultur bekommen und könnten ihre Perspektiven vor allem auch in der Forschung erweitern.

DR. AKOSUA AMAKA-OTCHERE ist Mitbegründerin von Women in STEM an der Kwame Nkrumah University of Science and Technology in Ghana.



Michael Blank

Ghana gilt als aufstrebende Wirtschaftsmacht in Westafrika. Das Land ist im regionalen Vergleich attraktiv für Investoren und verzeichnete 2010 bis 2018 ein durchschnittliches jährliches Wachstum von mehr als sieben Prozent. Die ghanaische Wirtschaft basiert auf landwirtschaftlichen Erzeugnissen, dem Bergbau und Ölsektor. Die Beziehungen zwischen Ghana und Deutschland sind eng, es existieren ein Investitionsschutz- sowie ein Doppelbesteuerungsabkommen. Das europäische Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (WPA) soll den Marktzugang ghanaischer und europäischer Produkte liberalisieren.

Deutsche Produkte stehen in Ghana für Qualität und Zuverlässigkeit, und insbesondere in der Lebensmittelverarbeitung ist Deutschland ein wichtiger Exportpartner. Hier existieren Marktchancen für deutsche Unternehmen, insbesondere im Bereich Lagerung, Logistik und Kühlung. Als zukünftiger Sitz des African Continental Free Trade Agreement (AfCFTA) wird Ghana als regionaler Hub zudem weiter an Bedeutung gewinnen.

DR. MICHAEL BLANK ist Delegierter der Deutschen Wirtschaft in Ghana.



Christine Bonsu

Ghana und Deutschland sind einander in den vergangenen 50 Jahren politisch, wirtschaftlich, kulturell und durch diverse Projekte der Entwicklungszusammenarbeit nähergekommen. Das Goethe-Institut, der DAAD und die Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit sind einige deutsche Institutionen in Ghana, die die wichtigen Kooperationen zwischen beiden Ländern erleichtern.

Meinen Master habe ich an der Technischen Universität Dortmund in Regional Development Planning and Management gemacht. Es war wirklich ein sehr erfüllendes Studium. In dieser Zeit habe ich die deutsche Lebensart schätzen gelernt und auch verinnerlicht – zum Beispiel, dass es hilfreich sein kann, viele Dinge weit im Voraus strukturiert zu planen. Dieser Perspektivwechsel wird mich sowohl beruflich als auch privat noch lange prägen. Bis heute forsche und lebe ich in Deutschland.

CHRISTINE BONSU arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Verkehrsforschung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt. Sie promoviert dort und an der Humboldt-Universität zu Berlin im Bereich Verkehrsgeografie.





Francis Kohuroko/The New York Times/Redux/laif

Gelassenes Ghana: Ob im Alltag oder bei Parlamentswahlen – das Zusammenleben der Bevölkerungsgruppen funktioniert gut.

POLITIK UND GESELLSCHAFT

Vielvölkerstaat im Aufbruch

In Ghana leben verschiedene ethnische Gruppen friedlich zusammen, die Demokratie gilt als vorbildlich in Afrika. Dennoch erwartet die Bevölkerung politische Verbesserungen.

von Johannes Dieterich

Ghana gilt vielen als Musterland, als stabile Demokratie und wichtiger Partner in Afrika. Es war das erste Land des Kontinents, das 1957 die Unabhängigkeit – in seinem Fall von der britischen Kolonialmacht – erlangte: Der damalige Präsident Kwame Nkrumah galt als Doyen der afrikanischen Einheit. Als eine von wenigen Nationen des Kontinents war Ghana nach seiner Unabhängigkeit niemals in einen Krieg oder einen Bürgerkrieg verwickelt. Stattdessen dienen seine Soldaten den Vereinten Nationen häufig als Blauhelmsoldaten. Im Kofi Annan International Peacekeeping Training Centre in der Hauptstadt Accra werden Militärs aus dem ganzen Kontinent für ihren Einsatz im Rahmen von UN-Missionen ausgebildet.

Das letzte Mal, dass die rund 30 Millionen Einwohner zählende Nation größere Instabilität erlebte, war in den 1970er-Jahren: Damals löste ein Militärherrscher den anderen ab. Mit Leutnant Jerry John Rawlings putschte sich auch 1981 wieder ein Offizier an die Macht. Doch der damals 34-jährige Kampfpilot, der noch heute eine hervorgehobene Position in Ghanas politischer Landschaft besetzt, führte das Land allmählich wieder in eine Demokratie und zu einem Mehrparteiensystem zurück. 1992 ließ sich Rawlings durch nicht unumstrittene Wahlen als Präsident bestätigen, was er – ein weiteres Mal wiedergewählt – bis Anfang 2001 auch blieb.

REIBUNGSLOSER REGIERUNGSWECHSEL

Mit dem neuen Jahrtausend setzte dann ein Aufbruch in Ghanas Politik ein. Bei insgesamt sieben Urnengängen standen sich seit den Wahlen 1992 zwei Organisationen gegenüber: Der von Rawlings gegründete National Democratic Congress (NDC) und die New Patriotic Party (NPP). Sie lieferten sich regelmäßig ein Kopf-an-Kopf-Rennen – einmal trennten die beiden Parteien nur 40.000 Stimmen. Trotzdem kam es nach der Bekanntgabe

des Wahlergebnisses nicht zu Protesten. Gleich drei Mal führten die ghanaischen Wählerinnen und Wähler in den vergangenen zwei Jahrzehnten einen Machtwechsel zwischen den beiden etablierten Parteien herbei, der regelmäßig völlig reibungslos ablief. „Ghana ist eine der wichtigsten Demokratien des Kontinents“, meint der ehemalige sudanesischer Mobilfunkunternehmer Mo Ibrahim, dessen Stiftung afrikanische Regierungen Jahr für Jahr beurteilt: „Wir sind sehr stolz auf dieses Land.“

Die Ghanaer legen aber nicht nur bei Urnengängen eine ausgeprägte Gelassenheit an den Tag. Auch das Zusammenleben der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen funktioniert in dem Vielvölkerstaat mit seinen fünf ethnischen Großgruppen (Akan, Ewe, Mole-Dagbani, Guan, Ga-Adangbe) und über hundert Untergruppen friedlich. Die größte Untergruppe machen die für ihre Goldproduktion seit Jahrhunderten bekannten Ashanti aus. Den britischen Kolonialisten widersetzten sie sich am längsten.

Zwischen den Ashanti und den im abgelegenen Norden beheimateten Dagomba verlaufen durchaus noch historisch begründete Konfliktlinien, die allerdings keine gewalttätigen Zusammenstöße auslösen und auch nicht parteipolitisch ausgetragen werden: Ethnisch exklusive Parteien, die nur die Interessen einer Volksgruppe vertreten, sind in Ghana ohnehin verboten. Trotzdem ist es kein Geheimnis, dass die liberale NPP vor allem von den Ashanti unterstützt wird, während der eher sozialdemokratische NDC seine Hochburgen im Norden und Osten des Landes

parteilich ausgetragen werden: Ethnisch exklusive Parteien, die nur die Interessen einer Volksgruppe vertreten, sind in Ghana ohnehin verboten. Trotzdem ist es kein Geheimnis, dass die liberale NPP vor allem von den Ashanti unterstützt wird, während der eher sozialdemokratische NDC seine Hochburgen im Norden und Osten des Landes

2,05

Millionen Menschen leben in Ghanas Hauptstadt Accra. Die größte Stadt des Landes wurde bereits im 15. Jahrhundert gegründet.



picture alliance/opa

Nana Akufo-Addo

Der 1944 in Accra geborene Präsident Ghanas gewann 2016 die Präsidentschaftswahlen gegen den damaligen Amtsinhaber John Mahama. Akufo-Addo ist zugleich Vorsitzender der New Patriotic Party (NPP), die 1992 gegründet wurde.



Straßenszene in Accra: Ghanas Hauptstadt ist zugleich das wirtschaftliche und administrative Zentrum des Landes.

hat. Die Anhänger der beiden großen Parteien unterscheiden sich somit weniger nach Klassen- oder Schichtzugehörigkeit als nach geografischer Herkunft.

Bei der nächsten Parlamentswahl im Dezember 2020 soll es Umfragen zufolge zwischen den Kandidaten der beiden Volksparteien wieder äußerst knapp werden: Nana Akufo-Addo (NPP) und John Dramani Mahama (NDC) standen sich schon bei den Wahlen 2016 und 2012 als Kontrahenten gegenüber. Die Abstimmung vor acht Jahren hatte Mahama gewonnen, dafür revan-

275

Sitze hat das ghanaische Parlament. Vertreten sind die Abgeordneten von zwei Parteien: 169 Sitze entfallen auf die Regierungspartei New Patriotic Party (NPP), 106 Sitze belegen die Angehörigen des oppositionellen National Democratic Congress (NDC). Dieser war von 2008 bis 2016 Regierungspartei.

Akyem-Abuakwa-Königs, war Anfang der 1970er-Jahre Ghanas Präsident.

Der heute 75 Jahre alte Politiker amtierte bereits als Generalstaatsanwalt und Außenminister seines Landes und gilt als schneller, ins Detail verliebter Denker. Dagegen geht es dem 61-jährigen, aus dem Norden des Landes stammenden Mahama eher um die „großen Linien“ der Politik: Dem Historiker wird ein Hang zum Populismus nachgesagt.

Zum Ende von Mahamas Präsidentschaft sah es mit Ghana wirtschaftlich nicht rosig aus. Das Land drohte 2016 unter einem Schuldenberg von drei Milliarden US-Dollar zu versinken: Er machte fast 70 Prozent des Bruttoinlandsprodukts aus. Mahamas Regierung galt als chaotisch und ineffizient: Man warf ihr vor, Millionenverträge wie den Bau eines Gaskraftwerks schlecht ausgehandelt zu haben. Dagegen führte der NDC die Wirtschaftskrise auf den Preisverfall bei den drei wichtigsten Exportgütern zurück: Gold, Erdöl und Kakao. Trotzdem strafte die Wähler Mahama 2016 ab: Er wurde zum ersten demokratisch gewählten Staatschef, dem keine Wiederwahl

gelang. In Ghana ist die Präsidentschaft – wie in vielen anderen afrikanischen Ländern – auf zwei Amtsperioden begrenzt.

UNZUFRIEDENE WÄHLERINNEN UND WÄHLER

Nach zwei verlorenen Wahlen endlich an die Macht gekommen, machte sich Akufo-Addo an grundlegende Reformen. Er krepelte das Bankwesen um, führte die freie Schulbildung auch für die Sekundarstufe ein und ließ die Neuverschuldung per Gesetz auf fünf Prozent des Haushalts beschränken. Der NPP-Chef erreichte, dass Ghanas Wirtschaft heute wieder ein positiveres Bild bietet als vor seiner Wahl – und trotzdem sind einer Umfrage des Afrobarometers zufolge fast 60 Prozent der Ghanaer mit dem Kurs der derzeitigen Regierung unzufrieden. Die Gründe dafür sind kein Geheimnis. Die Befragten zeigen sich vor allem über die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich besorgt und werfen der politischen Elite Bereicherung vor.

Präsident Akufo-Addo hat sein Kabinett auf nicht weniger als 123 Sitze ausgeweitet – ein afrikanischer Rekord. Ghanas Präsidenten pflegen sich ein Patronage-Netzwerk zur Belohnung von Unterstützern aufzubauen: Derzeit wird in diesem Kontext die sogenannte „Akyem-Mafia“ genannt, die ihren Namen einer Untergruppe des Akan-Volks verdankt, dem auch Akufo-Addo angehört. Unter seinem Vorgänger und Erzkontrahenten Mahama ging es nicht anders zu. Ghanaer Medien berichteten über eine Reihe von Skandalen, die die vierjährige Regierungszeit des NDC-Chefs überschatteten: Damals sollen jährlich rund 4,5 Milliarden US-Dollar veruntreut worden sein. Nicht zuletzt veröffentlichte ein Journalist in dieser Zeit Recherchen unter Ghanas Richtern und wies nach, dass korrupte Rechtsprecher für fallengelassene Verfahren oder zurechtgebogene Urteile Geld oder sexuelle Gefälligkeiten

verlangten. Ihm gelang es, insgesamt 34 Richter bei Unregelmäßigkeiten zu filmen. Eine Mehrheit von ihnen büßte die Enthüllungen mit ihrem Job ein. Selbst Präsident Akufo-Addo räumt zumindest indirekt ein, dass der Staat ein Korruptionsproblem hat: Sonst hätte er Anfang 2020 nicht das Amt eines unabhängigen Staatsanwalts geschaffen, der in erster Linie Fällen von Korruption nachgehen soll.

INVESTITIONEN STATT ENTWICKLUNGSHILFE

Akufo-Addo kann sich keineswegs sicher sein, dass er auch nach den nächsten Wahlen noch Präsident ist. Obwohl er Ghanas Volkswirtschaft wieder einigermaßen stabilisiert hat, wird ihm vorgeworfen, nur einen kleinen Teil seiner vor der vergangenen Wahl gemachten Versprechen eingehalten zu haben. Unter anderem wollte seine Partei dafür sorgen, dass in jedem der 260 Distrikte des Landes eine neue Fabrik entsteht – bisher gelang das wohl nur in einem Viertel der Distrikte. Das unabhängige Forschungsinstitut Imani Africa ging den 510 Versprechen nach, die Akufo-Addos Partei im Wahlkampf 2016 geäußert habe – lediglich 27 Prozent seien vier Jahre später auch tatsächlich erfüllt worden. So hat die Regierung es nicht geschafft, die Jugendarbeitslosigkeit zu senken oder die Investitionen aus dem Ausland entscheidend zu steigern. Auch die Kluft zwischen Arm und Reich ist noch immer tief.

Das übergeordnete Motto der derzeitigen Regierungspartei lautet „Ghana beyond Aid“: Entwicklungshilfe soll so schnell wie möglich durch Handel ersetzt werden. Doch noch immer erhält der Staat jährlich weit über eine Milliarde US-Dollar als Unterstützung aus dem Ausland – abgesehen von den zwei Milliarden US-Dollar Infrastruktur-Krediten, die China im Austausch gegen Bauxit-Lieferungen versprochen hat. In seinem Bemühen, Entwicklungshilfe durch marktwirtschaftliche Reformen und private Investitionen aus dem Ausland zu ersetzen, kommt Akufo-Addo der Compact with Africa entgegen, den die G-20-Staaten auf Anregung der deutschen Bundesregierung 2017 verabschiedet haben. Ziel der Initiative, an der sich derzeit zwölf reformorientierte Staaten des Kontinents

beteiligen, ist es, die Bedingungen für private Investitionen und Beschäftigungsmöglichkeiten in Afrika gemeinsam mit den afrikanischen Ländern zu verbessern.

Ghana steht ganz oben auf der Liste der zwölf Staaten, die von dem Pakt mit Afrika profitieren sollen: Und die Regierung in Accra hat bereits die nötigen Weichen gestellt, um den Anforderungen der privaten Investoren gerecht werden zu können. So verpflichtete sich das Land im Zuge der Teilnahme am Compact with Africa auf bestimmte Schritte im Bereich der Makroökonomie sowie im Finanzwesen. Ein wichtiger Punkt war zum Beispiel die Reform des Bankwesens, die Ghana umgesetzt hat, ein anderer ist die Diversifizierung der Volkswirtschaft weg vom Kakaoanbau (siehe Seite 12). Für 2018 hatte Ghana insgesamt 31 Reformen angekündigt, von denen bisher zehn umgesetzt wurden. Jetzt warten die Ghanaer noch darauf, dass den Worten der Unternehmensspitzen in den 20 wohlhabendsten Staaten der Welt auch Taten folgen werden. //



AUTOR

JOHANNES DIETERICH arbeitet als Afrikakorrespondent für verschiedene deutsche Tageszeitungen, darunter die Frankfurter Rundschau und die Berliner Zeitung. Er lebt in Johannesburg.



Bundeskanzlerin Angela Merkel traf Ghanas Präsidenten Akufo-Addo im November 2019 im Rahmen einer Konferenz zum Compact with Africa im Bundeskanzleramt in Berlin.

WIRTSCHAFT

Auf dem Weg zu mehr Wettbewerbsfähigkeit

Ghana unternimmt einige Anstrengung, um seine **Wirtschaft breiter aufzustellen**, kämpft zugleich aber mit einer hohen Staatsverschuldung. In der Hauptstadt gibt es inzwischen erste Ansätze einer vitalen Startup-Szene.

von Wolfgang Drechsler

Eine stabile Regierung, neuentdeckte Ölfelder vor der Küste und das Bemühen, seine einseitig auf Nahrungsmittelanbau ausgerichtete Ökonomie auf eine breitere Basis zu stellen, sorgten dafür, dass Ghanas Wirtschaft zwischen 2000 und 2010 durchschnittlich um sechs Prozent wuchs. Auch weil Ghana damals noch vergleichsweise geringe Schulden hatte, schaffte es die frühere britische Kolonie 2008 als erstes Land des südlichen Afrikas, eine Anleihe im Gegenwert von 750 Millionen Dollar am internationalen Kapitalmarkt zu platzieren – und wurde damit zum Vorreiter für andere afrikanische Staaten. Wäre es so weitergegangen, hätten Staatsanleihen und private Gelder die Mittel aus der Entwicklungszusammenarbeit als wichtigste Geldquelle heute wohl abgelöst.

Doch es kam anders als erhofft: Um sich Gefolgschaft zu sichern, hatte bereits die Regierung des 2012 gewählten Präsidenten John Mahama die Gehälter ihrer Beamten nach der Amtsübernahme um 75 Prozent erhöht. Gleichzeitig stieg die Staatsverschuldung von 40 auf über 60 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und würde heute mit fast 80 Prozent etwa doppelt so hoch liegen, wenn Ghana vor zwei Jahren nicht neue Sektoren in die Berech-

nung seines BIP einbezogen und es damit erhöht hätte. Doch die Staatseinnahmen stiegen dadurch nicht: Inzwischen fließen rund ein Drittel der öffentlichen Einkünfte in den Schuldendienst des Landes. Zugleich stagnieren die Steuereinnahmen, weil der Großteil der Wirtschaft auf dem informellen Sektor fußt. Auch unter dem vielfach als Hoffnungsträger gesehenen Präsidenten Nana Akufo-Addo, der seit Anfang 2017 das Amt innehat, befinden sich die Staatsausgaben nicht unter Kontrolle. So vergrößerte er beispielsweise das Regierungskabinett um fast die Hälfte auf insgesamt 123 Minister.

LANGSAM SINKENDE ARMUT

Bei seinem Amtsantritt hatte Akufo-Addo versprochen, Ghana zu mehr als einem populären Hilfspfänger zu machen und dafür auch die Staatsausgaben beschnitten. Dennoch musste der Internationale Währungsfonds (IWF) das Land erneut mit einem Rettungspaket unterstützen. Seitdem attestieren IWF-Vertreter der Regierung, die Inflation in den Griff bekommen zu haben. Ghanas Wirtschaft wuchs 2019 um rund sieben Prozent – vor allem wegen der jüngst wieder gestiegenen Rohstoffpreise, die Inflation wurde auf gut sieben Prozent halbiert. Das Handelsvolumen stand mit 2,4 Milliarden US-Dollar im Plus, die Neuverschuldung sank auf 4,5 Prozent des Haushalts. Wirtschaftlich steht das Land 2020 wieder wesentlich besser als vor vier Jahren da. Doch gehört dies in Perspektive gerückt: Etwa 10 Prozent der Bevölkerung leben noch immer von weniger als 1,90 Dollar am Tag – dem Richtwert der Weltbank für bitterste Armut. Und obwohl Ghana seine Armutsrate in den 20 Jahren bis 2013 um rund die Hälfte reduzieren konnte, geschah dies vor allem in den späten 1990er-Jahren. Seit 2006 fällt die Armut um kaum ein Prozent pro Jahr. Das gesamte Handelsvolumen mit Deutschland lag 2018 nur bei 625 Millionen Euro, wobei die deutschen Importe fast ausschließlich aus Nahrungsmitteln (Kakao) und Erdöl bestanden, während Ghana vor allem Maschinen und Chemieprodukte impor-



Ghana tritt am Weltmarkt vor allem als Kakaoproduzent in Erscheinung. Das Land möchte in der Wertschöpfungskette nach oben rücken und verstärkt in die Herstellung von Schokolade einsteigen.

tierte. Wie fast alle anderen Staaten des Kontinents liefert Ghana vor allem wenig verarbeitete Rohstoffe nach Europa.

Inzwischen bemüht sich die EU, mit Ghana ein Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (WPA) zu schließen. Dies würde es erlauben, dass afrikanische Staaten Zölle auf Importe erheben und zollfrei in die EU exportieren – aber nur für einen Übergangszeitraum. Die deutsche Wirtschaft befürwortet WPA, weil diese vor allem für afrikanische Agrarprodukte den Zugang zum EU-Binnenmarkt ebnen würde. Seit der 2016 eingeleiteten WPA-Umsetzung sind die ghanaischen Exporte von Schokolade, Kakaobutter, Kakaomasse und Kakaopulver bereits um 450 Prozent gestiegen. Dies ist schon deshalb ein Lichtstreich, weil Ghanas wirtschaftlicher Erfolg stark vom Kakao abhängt. Zusammen mit Côte d'Ivoire produziert das Land rund 60 Prozent der Weltkakaovererbeitung. Doch verkauft es vor allem unverarbeitete Bohnen. So belaufen sich die Exporteinnahmen beider Länder aus dem Kakaogeschäft auf weniger als zehn Prozent der Schokoladenverkäufe. Die Marktmacht liegt bei Handelsfirmen und Schokoladenherstellern in den Industrieländern. Daher versucht Ghana, in der Wertschöpfungskette nach oben zu rücken: So soll ein 600-Millionen-Dollar Darlehen der Afrikanischen Entwicklungsbank die Kakaoverarbeitung stärken. Daneben hilft China beim Bau einer staatlichen Verarbeitungsanlage. Das größte Problem aber ist die Geografie: Der Weg vom Zermahlen der Bohnen im Land bis zur Schokoladenproduktion und -vermarktung ist lang, weil die meisten Kunden in Europa und Nordamerika leben. Allein der Transport von Schokolade durch die Tropen ist eine logistische Herausforderung.

Angesichts dieser Hürden haben die größten Kakaoproduzenten beschlossen, Ghana und der Côte d'Ivoire fortan

eine Prämie von 400 US-Dollar auf den Terminpreis des Agrarrohstoffs zu zahlen. Dies soll das Einkommen der Bauern und die Nachhaltigkeit des Kakaoanbaus verbessern. Doch es werden noch weitere Anstrengungen nötig sein, um die Wirtschaft Ghanas breiter aufzustellen. So ist der Kakaopreis nur ein Faktor unter vielen für die Profitabilität. Sinnvoll wäre ein Maßnahmenbündel, darunter auch Investitionen in die Infrastruktur, um neben dem Einkommen der Bauern auch die Wettbewerbsfähigkeit des Kakaoanbaus und damit des Landes insgesamt zu verbessern.

STIEGENDE INVESTITIONEN IN STARTUPS

Obwohl noch erheblich kleiner als das „Savannah Valley“ in Nairobi hat sich auch in Accra eine junge, durch Auslandsinvestitionen geförderte Startup-Szene gebildet. Nach Angaben des Marktforschungsunternehmens Briter Bridges flossen 2019 rund 60 Millionen Dollar in diese Unternehmen – dreimal mehr als 2017. Im afrikanischen Vergleich rangiert das Land damit auf Platz fünf bei Investitionen in Startups – hinter Südafrika, Kenia, Nigeria und Ägypten. Bisher sind die meisten Startups in Ghana im Energie-, Gesundheits- und Finanzsektor aktiv. Ein besonderer Pluspunkt ist neben der hohen Internet- und Mobilfunkdurchdringung des Landes, dass in Accra die Meltwater Entrepreneurial School of Technology (MEST) sitzt, die Startups im Softwarebereich Schulungs- und Finanzierungsangebote bietet – und international gut vernetzt ist. 2019 hat zudem Google ein Artificial Intelligence Research Center in Accra gegründet, von dem sich Ghana ebenfalls positive Entwicklungen erhofft. //

DEUTSCH-GHANAISCHE WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN

Außenhandel

395,6 Mio. € **DEUTSCHE EINFUHR** + 83,5 %*

230,3 Mio. € **DEUTSCHE AUSFUHR** - 13,2 %*

Nahrungsmittel machen mehr als 55 Prozent der Gesamteinfuhr Deutschlands aus Ghana aus, Erdöl kommt auf knapp 33 Prozent.

2018, Quelle: destatis; * Veränderung gegenüber 2017



AUTOR

WOLFGANG DRECHSLER berichtet seit 1990 für verschiedene deutsche Medien vor allem über die Wirtschaft der Länder des südlichen Afrikas.



Dominic Chavez/World Bank

Politikwissenschaftliche Vorlesung an der University of Ghana: Die Qualifikation der Lehrenden ist ein wichtiges Thema in Ghana.

HOCHSCHULE

Strategisch geplante Reformen

Die Zahl der Universitäten und der Studierenden in Ghana steigt seit Jahren rasant. Das stellt das Hochschulsystem vor Herausforderungen – doch es gibt einen Plan, sie zu bewältigen.

von Lena Leumer

Noch zu Kolonialzeiten wurde 1948 das University College of the Gold Coast als erste Universität der damaligen britischen Kolonie Goldküste gegründet. Die Hochschule stand unter der Leitung der University of London, und entsprechend der britischen Kolonialpolitik diente sie der Ausbildung einer nationalen Elite durch als überlegen erachtete europäische Studieninhalte. Bis heute prägt der britische Einfluss sowohl die Unterrichtssprache als auch die Abschlüsse und das Punktesystem an ghanaischen Hochschulen.

Nach der Unabhängigkeit Ghanas 1957 wurde das Bildungssystem für die gesamte Bevölkerung geöffnet. Die Regierung unter Staatsgründer Kwame Nkrumah sah darin eine wichtige Voraussetzung für den Aufbau des jungen Staates. Die Reform des Bildungssystems zielte vor allem darauf, die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes anzukurbeln. Dabei standen national relevante Fächer und Themen, technisches Wissen sowie die Ausbildung von Lehrkräften im Mittelpunkt. Im Rahmen einer Politik der „Africanisation“ wurde der Einsatz von ghanaischen Sprachen im Unterricht gefördert, auch an Hochschulen wurden zum ersten Mal Sprachen wie Twi, Ewe, Dagbani, Ga oder Gonja erforscht und gelehrt.

In den darauffolgenden Jahren entstanden neben der aus dem University College of the Gold Coast gegründeten University of Ghana (UoG) die Kwame Nkrumah University of Science and Technology (KNUST), die University of Cape Coast (UCC) als erste Lehrerbildungsstätte sowie die University of Professional Studies. In der nächsten Welle der Neugründungen Anfang der Neunzigerjahre wurden die University of Education, Winneba (UEW), die University of Development Studies (UDS) und die University of Mines and Technology (UMaT) aufgebaut. Dieser Kanon von staatlichen Hochschulen sollte sowohl den regionalen als auch fächerspezifischen Bedarf an Universitäten im gesamten Land decken.

SPRUNGHAFTE EXPANSION DES BILDUNGSMARKTES

Ab Mitte der Neunzigerjahre ermöglichte die Regierung die vereinfachte Akkreditierung von öffentlichen sowie privaten Universitäten, Colleges, „Polytechnics“ und anderen spezialisierten Institutionen. Damit begann eine rasch fortschreitende Expansion der ghanaischen Hochschullandschaft. Von den sechs Universitäten im Jahr 1994 wuchs die Zahl der tertiären Bildungsinstitutionen, die durch das National Accreditation Board anerkannt

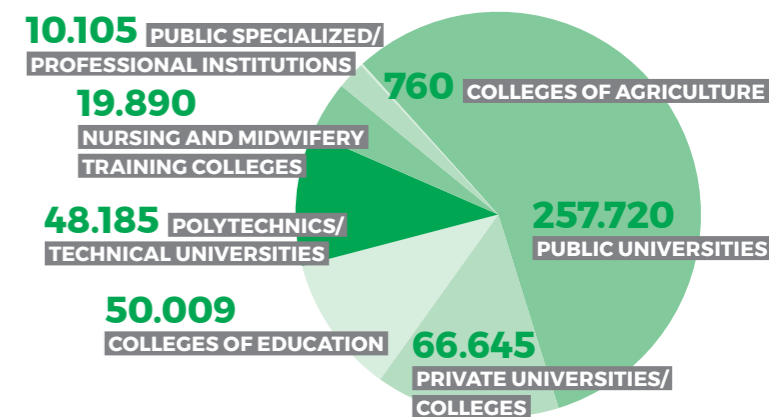
sind, auf knapp 200 im Jahr 2019 – ein Anstieg um mehr als das 30-Fache.

Auch die Anzahl der Studierenden in Ghana hat sich seit Mitte der Neunziger mehr als verzweifach und lag 2016 bei über 450.000. Trotz aller Bemühungen haben die Hochschulen Schwierigkeiten, diesen rasch gestiegenen Ansturm zu bewältigen. Durch die 2017 umgesetzte flächendeckende Abschaffung von Schulgebühren für Senior High Schools wird die Zahl der Absolventinnen und Absolventen der Sekundarschulen, die sich auf einen Studienplatz bewerben, mittelfristig noch stärker steigen. Daher setzen viele wohlhabende Familien auf ein Auslandsstudium, von dem sie sich eine hohe Qualität der Ausbildung und gute Betreuung im Studium versprechen. Ausländischen Abschlüssen wird zudem immer noch ein hohes Prestige zugesprochen.

QUALITÄTSSICHERUNG IM FOKUS

Die Universitäten und Technischen Universitäten in Ghana bieten heute vierjährige Bachelor- und ein- oder zweijährige Masterstudiengänge an. Auch an Colleges und anderen Institutionen können Studiengänge im Bachelor-/Mastersystem belegt werden, sie verleihen jedoch häufiger die berufsqualifizierenden Higher National Diplomas. Die Institutionen unterscheiden sich neben den vergebenen Abschlüssen vor allem in der Größe und auch in ihrer Qualität. Mit steigendem Druck, in einem globalisierten Bildungssystem im regionalen wie internationalen Vergleich zu bestehen, spielt das Thema Qualitätssicherung

STUDIERENDE IN GHANA



Insgesamt sind 453.314 junge Menschen an einer ghanaischen Hochschule eingeschrieben, 189.378 von ihnen sind Frauen. 2016, Quelle: NAB, Tertiary Education Statistics Report 2018



Die University of Ghana in Accra zählt zu den renommiertesten Hochschulen des Landes und ist in den Times Higher Education World University Rankings gelistet.

im Hochschulsektor aber eine zunehmend wichtige Rolle. Qualitätssicherungsinstrumente und effizientes Hochschulmanagement werden in Reaktion darauf auch in der aktuellen nationalen Bildungsstrategie priorisiert.

Das vom Bildungsministerium (MoE) ausgearbeitete Strategiedokument, der Education Strategic Plan 2018–2030, setzt folgende Schwerpunkte: Er sieht einen verbesserten Zugang zu tertiärer Bildung vor, insbesondere für Frauen und andere bisher marginalisierte Gruppen.

Zudem soll der Anteil der Studierenden in MINT-Fächern erhöht werden, eine verstärkte Qualitätskontrolle und die gezielte Förderung von entwicklungsrelevanten Forschungsaktivitäten eingeführt werden. Die ehrgeizige Bildungsstrategie wurde mit Unterstützung des britischen Department for International Development erarbeitet und ist

mit konkreten Indikatoren und Wirkungsgefügen versehen – ein Novum für Ghana.

Auch die Qualifikation von Dozentinnen und Dozenten für ghanaische Hochschulen bleibt ein wichtiges strategisches Thema – bisher ist der Anteil von promovierten Hochschullehrenden noch relativ gering. Obwohl Promo-

tionen auch an ghanaischen Universitäten vergeben werden, promovieren viele Lehrkräfte nach wie vor im Ausland. Grundsätzlich gilt eine Hochschulkarriere in Ghana als attraktiv, die Gehälter sind vergleichsweise gut und eine Professur genießt hohes gesellschaftliches Prestige. Der Nachwuchs ist demnach vorhanden, doch die Promotionsraten im Land selbst sind niedrig.

DEUTSCHES MODELL ALS VORBILD

Weitere strategische Schwerpunkte sind die Praxisanbindung und Berufsbefähigung der Absolventinnen und Absolventen. Eine der ersten Maßnahmen war 2016 die Umwandlung zehn ghanaischer Polytechnics zu Hochschulen für Angewandte Wissenschaften beziehungsweise zu Technischen Universitäten – das deutsche Modell diente hier als Vorbild. Diese Neuausrichtung zielte auch darauf, das Studienplatzangebot in den Natur- und Ingenieurwissenschaften auszuweiten. Die Umstrukturierung ist mittlerweile formell abgeschlossen, die neuen Hochschulen befinden sich in einer Phase der konkreten Profilbildung. Die Weichen für die Zukunft sind also gestellt. Ob Ghana den Sprung in ein modernes, leistungsfähiges und breit aufgestelltes Hochschulsystem so schafft wie geplant, wird sich in den nächsten Jahren zeigen. //



AUTORIN
LENA LEUMER
leitet das DAAD-
Informationszentrum
in Accra.

„Training im internationalen Kontext“

Die ghanaische Linguistin Nana Amfo fördert mit besonderem Engagement die internationale Vernetzung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Besonders viel Potenzial sieht sie noch in der Förderung junger Wissenschaftlerinnen.

Interview Bettina Mittelstraß

Frau Professorin Amfo, welchen Stellenwert hat Internationalisierung für Ghanas Hochschullandschaft?

Universitäten in Ghana sind bestrebt, ihre Beziehungen zu Forschungsinstitutionen und Universitäten weltweit zu intensivieren. Alle Themen, die wir betrachten, erfordern globale Forschungszusammenarbeit. Vor allem mit Blick auf ihre Studierenden in Masterstudiengängen und auf Promovierende suchen die Universitäten in Ghana immer öfter nach Möglichkeiten für internationalen Austausch. Wir würden dafür gerne mehr junge Menschen auch kurzfristig zum Beispiel in Labore im Ausland senden. Das Ziel ist, sie für die Interaktion mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im internationalen Kontext zu trainieren. Auch Forschungsaufenthalte bis zu einem akademischen Jahr sind eine Option. Aktuell kommen mehr Studierende nach Ghana als umgekehrt. Das liegt einfach daran, dass die Finanzierung eines Auslandsaufenthalts oft jenseits der Möglichkeiten ghanaischer Studierender liegt. Hier muss man die Chancen verbessern. Wissenschaft ist heute einfach eine globale Disziplin. Wenn man wissenschaftlich das Beste herausholen will, muss man ein gewisses Maß an internationaler Präsenz erreichen.

Wie reagieren die Universitäten konkret auf diese Herausforderung?

Die Universitäten in Ghana verfolgen bei der Anbahnung von internationalen Forschungs Kooperationen und Ausbildungsprogrammen mit Partnerländern jeweils ihre eigenen Strategien. Meine Universität, die University of Ghana, hat zum Beispiel ein internationales Programmbüro eingerichtet, das Fragen der Internationalisierung koordiniert. Im Moment haben wir einige Programme, die den Austausch fördern und erleichtern. Wir haben außerdem ein Büro für Forschungs- und Innovationsentwicklung eingerichtet, das unseren Promovierenden die Möglichkeiten internationaler Forschungsförderung überhaupt erst einmal bekannt macht. Zudem stellt es den Kontakt zu Förderinstitutionen in anderen Ländern her, so auch in Deutschland. Wir realisieren bereits einige erfolgreiche gemeinsame Programme.



PROF. DR. NANA ABA
APPIAH AMFO

Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht die internationale Vernetzung?

Ich selbst habe eine wirklich gute Betreuung in einem funktionierenden internationalen Netzwerk erfahren, und diese Erfahrung will ich gern weitergeben. Wenn wir in Ghana mehr internationale Konferenzen und Netzwerktreffen über Verbände organisieren, bieten wir insbesondere den jüngeren afrikanischen Akademikerinnen und Akademikern die Möglichkeit, miteinander zu interagieren und von dem Fachwissen internationaler Experten zu profitieren. Vor allem Frauen können wir so besser fördern. Da gibt es viel Potenzial.

Legen Sie ein besonderes Augenmerk auf die Förderung von Akademikerinnen?

Ich bin in meiner Position für den gesamten Nachwuchs zuständig und würde nicht sagen, dass ich mich auf Frauen konzentriere. Aber ich bin selbst eine Frau und mir daher meiner Pflicht bewusst, mehr Frauen in die Fakultäten zu integrieren und Frauen darin zu motivieren, Führungspositionen einzunehmen und Verantwortung in unseren Universitäten und anderen Organisationen zu übernehmen. //

ist stellvertretende Vizekanzelelerin der University of Ghana und eine der wenigen Frauen in einer solchen Position. Sie ist Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Gesellschaften, unter anderem als erste Afrikanerin im Beratungsausschuss der International Pragmatics Association an der Universität von Antwerpen und Vorsitzende des Lenkungsausschusses des African Humanities Program des American Council of Learned Societies. Sie erhielt ein Commonwealth-Stipendium sowie Stipendien des DAAD und des International Women's Forum und wurde mit dem Georg Forster-Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung ausgezeichnet.

HOCHSCHULE

„Vertrauen langfristig aufbauen“

Transparenz, Respekt und Verlässlichkeit sind wichtige Faktoren beim Aufbau erfolgreicher Kooperationen. Drei akademische Brückenbauer zwischen Deutschland und Ghana geben Einblicke in ihre Arbeit.

Protokolle Miriam Hoffmeyer

PROF. BILL BUENAR PUPLAMPU

nahm als Vizekanzler der Central University in Ghana an einem DIES International Deans' Course in Deutschland teil.

Natur- und Ingenieurwissenschaften, Technologie und Mathematik treiben die Welt von morgen an. Für Ghana ist Fortschritt in den MINT-Fächern unverzichtbar. Bisher hat das Land noch keine klare Agenda entwickelt, welche wissenschaftlichen Kompetenzen es in diesen Bereichen braucht. Das mahne ich immer wieder an und es wird daran gearbeitet. Trotzdem lässt sich schon sagen, wo Ghanas sehr lebendiger, breit aufgestellter und großer Universitätssektor in Zukunft mehr wissenschaftliche Kapazitäten aufbauen muss. Aus meiner Sicht sind das zum Beispiel Informatik und Medizin, und damit meine ich auch Radiologie oder Anästhesie und die angrenzenden Fächer im Gesundheitsbereich wie Laborarbeit und Krankenpflege.

Mit Blick auf diese Entwicklung spielt mehr internationale Kooperation mit kompetenten Partnern in diesen Feldern eine wichtige Rolle. In der Zusammenarbeit in theoretischen und auch in praxisorientierten Programmen ginge es für Ghana darum, die Curricula der MINT-Fächer zu verbessern – damit die jungen Köpfe, die wir hier ausbilden, innovativ sein können und auf dem Markt bestehen. Die Central University, eine technisch-naturwissenschaftlich ausgerichtete Universität, strebt zum Beispiel internationale Kooperationen in Pharmazie, Bauingenieurwesen, Architektur und im Gesundheitswesen an. Wir sind sehr interessiert daran, auch mit deutschen Universitäten in diesen Bereichen langfristige Partnerschaften aufzubauen, von denen beide Seiten profitieren.

Ich denke, eine der Gefahren der Nord-Süd-Zusammenarbeit besteht in dem unausgesprochenen Gedanken, der Nutzen könne nur dem südlichen Partner zugutekommen. Aber Wissen wandert in einer guten Partnerschaft in beide Richtungen – über gemeinsame Kommunikationsprogramme, Forschung und den Austausch von Studierenden und Lehrenden. Erheblich profitieren können die nördlichen Partner zum Beispiel auf dem Gebiet der Umweltforschung, da die Herausforderungen in Westafrika ganz andere als in Europa sind.



MEIN TIPP *Fernannäherungen sind schwierig. Für den Aufbau einer guten Kooperation sollte man nicht erst allein ein Konzept verfassen und dann auf die Suche nach Partnern gehen. Besser ist es, nach Ghana zu reisen, um in diskursiven Prozessen gemeinsam potenzielle Partner für eine effektive Zusammenarbeit zu identifizieren.*



PROF. DR. BEA LUNDT

ist Historikerin und lehrt seit vielen Jahren als Gastprofessorin an der University of Education in Winneba, Ghana, unter anderem im Rahmen des Johann Gottfried Herder-Programms des DAAD.

Der Kolonialismus ist in Ghana allgegenwärtig. Die Ablehnung, neokolonial dominiert zu werden, ist dabei ebenso präsent wie ein besonderes Selbstbewusstsein und Stolz darauf, dass sich Ghana als erstes Land in Afrika südlich der Sahara aus eigener Kraft vom Kolonialismus befreit hat. Dieser komplexe historische Hintergrund prägt die Mentalität. Inhalte gemeinsamer Forschung sollten in Ghana daher geduldig und auf Augenhöhe ausgehandelt werden. Die Partner legen Wert darauf, dass klar ist, was jede Seite mitbringt, gibt und bekommt.

Erfolgreich war auf dem Gebiet der gemeinsamen Geschichtsforschung und -lehre das Thema Gender, zu dem ich seit vielen Jahren mit den Partnern an der Universität für Erziehung in Winneba arbeite. Es ist ein Themengebiet, das zum Beispiel auch mit der in Ghana verbreiteten Methode der Oral History sehr gut zu erschließen ist. Denn auf schriftliche Quellen kann man hier wenig zurückgreifen. Die meisten Unterlagen aus der Kolonialzeit wurden von den Kolonialherren in europäische Archive verschleppt. Oral History führt in die Dörfer und an die Menschen heran, die Frauen und Männer, die Kinder. Es geht in unserer Zusammenarbeit also zum Beispiel um Fragen, wie man in der Familie lebt, welche Rituale es gibt, was sich in den Dörfern an Strukturen verändert oder um die Verbreitung der umstrittenen Polygamie. Gender Studies erwiesen sich als Schlüsselthema, auch um Studiengänge zu modernisieren.

Diese Fokussierung in der Lehre hat sich auch glänzend bewährt, um junge Frauen zu fördern und ihnen zu helfen, an die Universitäten und in die Lehrerausbildung zu kommen. Denn die wird in Ghana von Männern dominiert. Letztlich haben die Kolonialherren aus Europa eben auch die duale Geschlechterstruktur eingeführt, die einseitig Männer in der Öffentlichkeit privilegiert. Was immer man an Themen gemeinsam angeht, es bleibt in Ghana von Bedeutung, dass sich die europäischen Partner dabei auch selbst reflektieren und zugestehen, dass in der Kooperation auch das eigene Wissenssystem auf dem Prüfstand steht.

MEIN TIPP *Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit sind Zeit, Wiederholung und Wiederkehr wichtig, um Vertrauen und Beziehungen langfristig aufzubauen. Kooperationen mit Universitäten in Ghana brauchen gründliche Vorbereitung, Ernsthaftigkeit und Kontinuität.*

MEIN TIPP *In der Zusammenarbeit mit Ghana kann es institutionelle Veränderungen oder Regelwerke geben, auf die der direkte Partner keinen Einfluss hat. In solchen Fällen hilft es, Geduld und Verständnis zu zeigen und konstruktiv vorzugehen.*

DR. WOLFRAM LAUBE

lehrt am Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) der Universität Bonn und koordiniert das Ghanaian-German Center for Development Studies (GGCDS).

Eine erfolgreiche Kooperation mit ghanaischen Partnern aufzubauen ist einfacher, wenn bereits institutionelle Beziehungen bestehen und man sich persönlich kennt. Beim Aufbau des Ghanaian-German Center for Development Studies (GGCDS) 2001 hatte ich meine jetzigen Kooperationspartner bereits über Forschungsprojekte kennengelernt. Das GGCDS und das Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) haben dann 2008 entschieden, gemeinsam den akademischen Kapazitätsaufbau weiter voranzutreiben. Das bereits gewachsene Vertrauen war ein großer Vorteil, denn in Ghana trifft man auf starke Partnerinstitutionen mit grenzüberschreitenden Netzwerken und Erfahrungen mit Kooperationen sowie mit Geberorganisationen. Ghanaische Partner sind selbstbewusst, wissen um ihre alternativen Möglichkeiten und sie wissen, was sie wollen.

Der Umgang mit zwei unterschiedlichen bürokratischen Systemen ist oft eine Herausforderung. Es kommt zum Beispiel vor, dass der Handlungsspielraum der ghanaischen Akteure eingeschränkt ist, weil sie andere staatliche oder universitäre Regelsysteme haben als die deutschen Partner und Geldgeber. Da muss man Transferleistungen erbringen und Verhandlungslösungen suchen, sonst kommt man nicht weiter. Deutsche Forschende, die mit ihren Partnern gemeinsame Forschungs- und Ausbildungsprogramme an ghanaischen Universitäten umsetzen möchten, müssen selbstverständlich respektieren, dass das ghanaische Rechtssystem genauso gilt wie das deutsche. Sehr wichtig ist aus meiner Sicht, dass die finanziellen Angelegenheiten immer transparent sind. In der Regel gehen Fördergelder aus Deutschland zunächst an die deutschen Partner. Aber bei allen Finanzplanungen informiere ich immer meine Partner in Ghana, damit sie in die Finanzkontrolle eingebunden sind. Das schafft über die Jahre sehr viel Vertrauen in die gegenseitige Verlässlichkeit. Denn auch seitens der deutschen Bürokratie kann es vorkommen, dass Gelder nicht zum vereinbarten Zeitpunkt fließen. Der transparente Umgang damit hat sich stets positiv auf unsere Zusammenarbeit ausgewirkt.



Ruhige Atmosphäre, internationales Umfeld

Es gab viele Gründe, warum ich mich entschieden habe, in Deutschland zu promovieren. Einerseits war ich auf der Suche nach einem Land mit einem erfolgreichen und innovativen Hochschulsektor, das gleichzeitig interessante Doktorandenprogramme anbietet, andererseits wollte ich die Chance nutzen, bei einem Auslandsaufenthalt eine weitere Fremdsprache zu lernen. Deutschland war dafür eine sehr gute Wahl.

Bayreuth ist ein multikultureller und aufregender Ort. Für Deutsche ist Bayreuth eher eine kleine Stadt, für ghanaische Verhältnisse ist es eine Großstadt. Die Universität ist sehr international. Es gibt viele Studierende mit einem Forschungsschwerpunkt auf Afrika, das macht meine Erfahrung hier einzigartig. Durch den Austausch und die Vernetzung mit Kolleginnen und Kollegen aus allen Teilen der Welt komme ich nicht nur mit ganz unterschiedlichen und oft unbekanntem Kulturen in Kontakt, sondern kann mir ein weltweites Netzwerk aufbauen. Dieses wird mir auf dem globalen akademischen Arbeitsmarkt zukünftig viel nützen.

Als Ghanaer musste ich mich an das ruhige und beschauliche Umfeld in Bayreuth – sowohl in der Nachbarschaft als auch am Arbeitsplatz – allerdings erst gewöhnen. Aber nach einer Weile genoss ich die ruhige Atmosphäre sehr, weil sie vor allem förderlich für meine wissenschaftliche Arbeit war. Ich habe die deutsche Arbeitskultur mittlerweile übernommen. Ich lege Wert auf Pünktlichkeit, Effizienz und auf einen strukturierten Zeitplan. Ich bin mir nicht sicher, ob ich diese Werte ohne meinen Aufenthalt in Deutschland gelernt hätte. Ein paar Unterschiede im Alltag gibt es allerdings immer noch, zum Beispiel ist es hier nicht unbedingt gängig, nach dem Weg zu fragen. Die Leute verlassen sich alle auf ihre Smartphones oder Stadtkarten, das ist in Ghana anders.



GHADAFI SAIBU ist Doktorand und Junior Research Fellow am Institut für Afrikastudien der Universität Bayreuth.

Alles hat seinen Platz

Wenn man in Ghana ankommt, ist alles zunächst einmal laut, sehr bunt, staubig und wirkt chaotisch. Doch je länger man sich im Land aufhält, desto schneller begreift man, dass es ein sehr strukturiertes Durcheinander ist. Alles und jeder auf den Straßen hat seinen Platz und nach und nach fängt man an, das scheinbare Chaos zu durchblicken.

Als ich mich für ein Semester im Ausland entschied, stand für mich schnell fest, wohin es gehen sollte. Mein Vater ist in Ghana geboren und aufgewachsen – und ich wollte die Chance nutzen, für meinen späteren Lehrerberuf über einen längeren Zeitraum Erfahrungen in einer mir nicht ganz unbekanntem Kultur zu sammeln. Zuvor hatte ich immer Respekt vor längeren Auslandsaufenthalten. Heute bin ich aber sehr froh, dass ich diese Erfahrung gemacht habe.

Mein Tag in Accra begann sehr früh, da der Verkehr unberechenbar ist. Es kommt vor, dass man morgens eine Stunde im Stau steht für eine Strecke, für die man am Nachmittag oder Abend nur 15 Minuten braucht. Dafür konnte ich mir das Frühstück zu Hause sparen und langsam im Über- oder Sammeltaxi wach werden, während mir Straßenverkäufer Kaugummis, Ladekabel, Klopapier, Obst, Nüsse oder Gebäck am Autofenster anboten. In der Schule herrschte dann ein ähnlicher Alltag wie in Deutschland: Unterrichtsvorbereitung, Elternsprechtage, Klassenfahrplanplanung, Konferenzen. Als Praktikantin konnte ich auch selbst Unterrichtseinheiten halten und schauen, welche Bereiche ich spannend finde. Die Kinder können sich am Mittag für verschiedene AGs wie Ghanaische Kultur, Zumba, Töpfern oder Schach anmelden. Um 16 Uhr endet die letzte Schulstunde, und je nach Lust und Laune traf ich mich zum Abendessen oder auf einen Drink mit Freunden oder stöberte in einem der zahlreichen Märkte herum. In Accra stößt man auf den Straßen ständig auf irgendwelche Straßenpartys und wird eingeladen, gemeinsam zu tanzen und zu feiern, das habe ich sehr genossen.

PATRICIA QUEIKU studiert Grundschullehramt mit den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch an der Goethe-Universität in Frankfurt. 2019 absolvierte sie ein viermonatiges Praktikum an einer binationalen Grundschule in Ghana.





Gezielte Marketingmaßnahmen für internationale Studiengänge sind zu empfehlen: Viele ghanaische Studierende rechnen zum Beispiel nicht damit, dass deutsche Hochschulen englischsprachige Angebote im Portfolio haben.

HOCHSCHULE

Auslandsstudium als Zukunftsinvestition

Ghanaische Studierende interessieren sich zunehmend für **Auslandsaufenthalte in Deutschland**. Wichtig für den Erfolg ist eine intensive Beratung.

von Lena Leumer

Bildung hat in Ghana einen sehr hohen gesellschaftlichen Wert, insbesondere ein Abschluss im Ausland wird – auch auf dem Arbeitsmarkt – geschätzt. Familien und private Sponsoren sind gerne dazu bereit, Geld in die Ausbildung talentierter junger Menschen zu investieren, um ihnen eine gute Zukunft zu ermöglichen. Bisher sind die beliebtesten Ziele im Ausland für ghanaische Studierende und Graduierte vor allem anglophone Länder. Aber auch die Zahl ghanaischer Studierender an deutschen Hochschulen steigt jährlich. Stark nachgefragt sind dabei Medizin, Naturwissenschaften und Ingenieurwesen.

Um potenzielle Studierende zu gewinnen, ist es sinnvoll, die Vorteile eines Studiums an einer deutschen Hoch-

schule in den Vordergrund zu stellen – und gleichzeitig unbegründete Ängste auszuräumen. So wissen nur Wenige in Ghana, dass die Studiengebühren in Deutschland niedrig sind. Auch bestehen häufig kaum konkrete Vorstellungen davon, in welchen Fächern und Forschungsfeldern deutsche Hochschulen exzellent sind. Ein weiterer Aspekt, der aufgegriffen werden kann: Laut Berichten ghanaischer Alumni werden besonders die arbeitsorganisatorischen Kompetenzen, die sie im Laufe des Studiums in Deutschland erwerben konnten, beim Einstieg oder Wiedereinstieg ins Berufsleben in Ghana wertgeschätzt. Gleichzeitig lassen sich jedoch viele Studierende von der deutschen Sprache einschüchtern. Sie sind positiv überrascht, wenn sie von den zahlreichen internationalen Studienprogrammen in englischer Sprache erfahren. Durch

konkrete Zahlen und Beispiele zu der internationalen Studierendenschaft an Deutschlands Hochschulen kann man anderen diffusen Ängsten, zum Beispiel vor Rassismus, begegnen. Insbesondere positive Erfahrungsberichte afrikanischer Alumni setzen einen Anreiz, sich zu bewerben.

ZUGANG ZU DEUTSCHEN HOCHSCHULEN

Viele Studieninteressierte haben zu Beginn ihrer Recherche kaum Kenntnisse über die deutsche Hochschullandschaft. Daher empfehlen sich gezielte Marketingmaßnahmen für einzelne Hochschulen und speziell für internationale Studiengänge. Die Bewerbung auf Social Media und über die International Offices ist dabei sinnvoll. Auch Webinare sind ein erfolgreiches Format, um die eigene Hochschule vorzustellen. Da der persönliche Kontakt eine wichtige Rolle spielt, können auch Alumni aus der Region gut in Marketingaktivitäten eingebunden werden.

Ghanaische Studieninteressierte müssen nach dem Sekundarschulabschluss die Feststellungsprüfung und dementsprechend ein Studienkolleg absolvieren, um Zugang zum grundständigen Studium in Deutschland zu erlangen. Ein fachspezifischer Direkteinstieg ist möglich, wenn mindestens ein Jahr an einer ghanaischen Universität studiert wurde. Bei diesem Prozess hilft es potenziellen Studierenden, wenn man sie intensiv berät und eng begleitet. Die Zulassung zu einem Masterstudium ist mit einem ghanaischen Bachelorabschluss nach einem dreijährigen Vollzeitstudium möglich. Mit dem ghanaischen Higher National Diploma ist an einer deutschen Fachhochschule ein direkter Zugang zu einem Bachelorprogramm im gleichen Fach oder in benachbarten Disziplinen möglich.

Das Interesse an einer Promotion in Deutschland ist groß und es gibt zahlreiche qualifizierte Kandidatinnen und Kandidaten, häufig fehlt ihnen allerdings der Zugang zu passenden Betreuenden in Deutschland. Auch hier hilft die Einbindung von Alumni und die Kontaktaufnahme mit bestehenden Kooperationsprojekten. Forschungsstipendien werden beispielsweise durch den DAAD vergeben, zusätzlich gibt es auch ein kofinanziertes ghanaisch-deutsches Regierungsstipendienprogramm.

BELIEBTE KOOPERATIONSPARTNER

Laut Hochschulrektorenkonferenz bestehen 44 deutsch-ghanaische Kooperationen. Die Tendenz ist konstant steigend, was sich auch in einer erhöhten Zahl von Anfragen am DAAD-Informationszentrum in Accra zeigt. Für deutsche Institutionen bieten Kooperationen eine gute Möglichkeit, ihr internationales Netzwerk zu erweitern, gerade in der entwicklungsbezogenen Forschung. Ghanaische Partner können dabei wertvolle lokale Perspektiven und spezialisiertes Fachwissen beisteuern. Im regionalen Vergleich überzeugt Ghana als Partnerland durch die Qualität der Hochschulen sowie die politische und wirtschaftliche Stabilität und eine gute Sicherheitslage.

Die Hochschullandschaft ist sehr vielfältig: Neben den traditionsreichsten, größten Hochschulen in urbanen Ballungsräumen wie der University of Ghana in Accra oder

der Kwame Nkrumah University of Science and Technology in Kumasi gibt es auch kleinere spezialisierte Hochschulen. So kooperiert die University of Development Studies in Tamale im Norden des Landes seit Jahren erfolgreich und engagiert mit deutschen Hochschulen. Eine Ausnahmeerscheinung, was Effizienz und moderne Lehrkonzepte betrifft, ist die private Ashesi University. Sie gehört zu den besten Hochschulen Afrikas. Talente unterstützt sie auch finanziell; die Hälfte der Studierenden der Ashesi sind Frauen. Bei der Auswahl der richtigen Partnerhochschule helfen Matchmaking-Events, die in Ghana sehr gute Ergebnisse erzielen. Auch Fact Finding Missions sind sinnvoll, da der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle spielt. Auf ghanaischer Seite ist den Institutionen der Mehrwert von Kooperationen mit deutschen Hochschulen bewusst, die deutsche Wissenschaft genießt einen guten Ruf.

BESONDERHEITEN BEI DER ANBAHUNG

Trotz großem Engagement der Partner können administrative Vorgänge an ghanaischen Hochschulen komplexer sein als in Deutschland. Daher ist es wichtig, engagierte Projektverantwortliche im Land zu gewinnen, die das lokale System gut kennen. Hierarchien spielen eine wichtige Rolle, daher sollten besser früh Entscheidungsträger einbezogen werden. Auch wenn es sich nur um einen Höflichkeitsbesuch oder einen zeremoniellen Akt zur Unterzeichnung eines MoUs handelt, ist die persönliche Vorstellung relevant. Im Anschluss empfiehlt es sich, den Kontakt zu Entscheiderinnen und Entscheidern aufrechtzuerhalten, da sie wichtige Fürsprecher der Kooperationsprojekte sein können. Persönliche Besuche sind vor allem zu Beginn einer Partnerschaft wichtig. In laufenden Kooperationen sind Telefonate oder Messenger-Nachrichten manchmal vorzuziehen. Die Kommunikation ausschließlich über E-Mails ist nicht so weit verbreitet wie in Deutschland.

Bei persönlichen Treffen ist der Ton häufig locker und humorvoll, oft nennt man sich beim Vornamen. Bei akademischen Veranstaltungen wird dennoch Wert auf die korrekte Anrede aller Würdenträger gelegt. Auch das gemeinsame Essen ist wichtig – üblicherweise wird erwartet, dass der Einladende die Kosten übernimmt. Und wenn Gäste Spezialitäten wie „Banku“ (fermentierter Maisbrei) oder „Fufu“ (gestampfter Yam oder Kassava) probieren und auf traditionelle Weise mit den Händen essen, werden sie meist umso herzlicher aufgenommen. Eine weitere Besonderheit bei Hochschulveranstaltungen ist, dass diese normalerweise durch ein Gebet eingeleitet und beendet werden. Ghana ist eine sehr religiöse Gesellschaft. Diverse christliche, muslimische und animistische Religionsrichtungen koexistieren friedlich. Kontroverse Diskussionen über Religionen sollte man trotzdem vermeiden.

Die Erfahrung zeigt, dass sich häufig langjährige und sehr erfolgreiche Kooperationen zwischen ghanaischen und deutschen Hochschulen entwickeln – ebenso wie Freundschaften zwischen den teilnehmenden Forschenden und Studierenden. //

FORSCHUNG

Technologien für mehr Nachhaltigkeit

Ghana zählt zu den führenden Forschungsationen in Afrika. Schwerpunkte liegen auf der Agrar- und Gesundheitsforschung, dabei stehen die Nachhaltigkeitsziele immer weit oben auf der Agenda.

von Judith Reker

Das Anfang 2020 gestartete Projekt Waste2Energy verfolgt gleich zwei Ziele: Aus Siedlungsabfällen soll klimafreundliche Energie gewonnen werden. Müllbeseitigung ist in Ghana ein großes Problem, bisher werden nur rund 20 Prozent der Siedlungsabfälle überhaupt verwertet und fachgerecht beseitigt. In deutsch-ghanaischer Kooperation entsteht derzeit eine innovative Anlage, die Abfall mithilfe von Sonnenenergie und verschiedenen Zersetzungsverfahren in grüne Energie umwandeln soll. Dr. Satyanarayana Narra von der Universität Rostock macht deutlich, wie vielfältig der Gewinn aus dem Projekt sein wird: „Mit der ersten Forschungspilotanlage werden wir in Ghana ein Modell schaffen, das eine nachhaltige Abfallwirtschaft unterstützt, die Elektrifizierung in netzfernen Regionen fördert und als Inkubator für neue Unternehmen entlang der Wertschöpfungskette dient.“ Die Anlage soll Ende 2021 in Betrieb gehen. Der Agrarwissenschaftler Narra koordiniert dabei einen Verbund aus zehn ghanaischen Partnern, darunter sieben Forschungs- und Weiterbildungseinrichtungen, sowie vier deutschen Partnern.

Waste2Energy leistet zu mehreren Schwerpunkten in Ghanas Forschungspolitik einen Beitrag. Wie die Zukunft von Forschung und Entwicklung (FuE)

aussehen soll, skizzierte Präsident Nana Akufo-Addo im Januar 2019 in einer programmatischen Rede. Er kündigte darin umfassende politische Reformen für Wissenschaft, Technologie und Innovation an: neue Gremien, die alle Aktivitäten in diesen Feldern besser koordinieren sollen, ein neues Zentrum für die Kommerzialisierung von Innovation und Wissenschaft, die Identifizierung von strategisch wichtigen Technologiebereichen. Zu den

Letzteren zählen neben erneuerbaren Energien und Abfallwirtschaft unter anderem auch Landwirtschaft und Lebensmittelverarbeitung, Öl und Gas, Umwelt sowie Gesundheit.

HÖHERE AUSGABEN FÜR FORSCHUNG

Die ehrgeizige Zukunftsvision hat einen guten Grund: Die Regierung betrachtet Wissenschaft, Technologie und Entwicklung als essenziell für eine nachhaltige sozioökonomische Entwicklung. Ghana strebt den industriellen Wandel an, der durch mehr Wertschöpfung höheren Wohlstand bringen soll. Deshalb kündigte Akufo-Addo auch an, die Ausgaben für FuE drastisch zu erhöhen: kurz- bis mittelfristig auf ein Prozent des Bruttoinlandsprodukts, langfristig auf 2,5 Prozent. Die Gegenwart sieht noch anders aus: Ghana gibt für FuE lediglich rund 0,4 Prozent des Bruttoinlandsprodukts aus. Das liegt etwa im afrikanischen Durchschnitt, ist aber wesentlich weniger als die Zielvorgabe von einem Prozent, auf die sich die Mitglieder der Afrikanischen Union schon 2007 verständigt haben.

68,3

Prozent der Mittel für FuE in Ghana stammten bei der letzten veröffentlichten Erhebung 2010 vom Staat. 31,2 Prozent der Fördermittel steuerten ausländische Geber bei. 0,3 Prozent trugen die Hochschulen und 0,1 Prozent die Unternehmen bei. Die meisten Forschenden arbeiten an Hochschulen (60 Prozent) und staatlichen Instituten, nur 1 Prozent bei Unternehmen und 0,8 Prozent bei privaten Non-Profit-Einrichtungen.

Quelle: UNESCO

nom hält die geplante Erhöhung der Forschungsausgaben für bedeutsam: „Es geht nicht nur darum, vorne an der Spitze mit zu forschen und zu entwickeln, sondern auch um eine forschungsorientierte Ausbildung von qualifizierten Fachkräften und Multiplikatoren wie beispielsweise Lehrkräften.“ Ghanas Forschung wird überwiegend öffentlich finanziert sowie durch internationale Drittmittel und Kooperationen gefördert. Forschung im Privatsektor



Führend in der Biotheforschung in Ghana: Das Noguchi Memorial Institute for Medical Research der University of Ghana entstand 1979 in Zusammenarbeit mit Japan.

findet sich dagegen kaum – das gilt mit wenigen Ausnahmen (zum Beispiel Südafrika) für viele Länder südlich der Sahara. Die staatlich finanzierte Forschung wird vorrangig von zwei Institutionen organisiert und durchgeführt: dem Rat für wissenschaftliche und industrielle Forschung (Council for Scientific and Industrial Research, CSIR) und der ghanaischen Atomenergie-Kommission (Ghana Atomic Energy Commission, GAEC).

SCHWERPUNKTTHEMEN DER WISSENSCHAFT

Unter dem Dach des CSIR arbeiten Forscherinnen und Forscher in 13 Instituten, davon legt die knappe Hälfte den Fokus auf Agrarforschung oder die benachbarten Bereiche Nahrungsmittelsicherheit und Lebensmittel-forschung. Auch CSIR-Schwerpunktprogramme wie das Westafrikanische Programm für Landwirtschaftliche Produktivität (WAAPP) verdeutlichen den Stellenwert der Landwirtschaftsforschung. Die GAEC umfasst sechs Forschungsinstitute, die sich unter anderem mit Biotechnologie, Physik und Agrarforschung befassen. Ein Schwergewicht der Forschungslandschaft ist auch das Cocoa Research Institute of Ghana, das dem staatlichen Cocoa Board untersteht. Seine rund 50 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler forschen nicht nur zu dem wichtigen Devisenbringer Kakao, sondern auch zu Kaffee, Kola-, Shea- und Cashewnüssen.

Gesundheitsforschung ist ein weiterer Bereich, in dem Ghana sehr aktiv ist und große Stärken hat. Ein Beispiel dafür ist das Kumasi Centre for Collaborative Research (KCCR). Angegliedert an die Kwame Nkrumah University of Science and Technology in Kumasi, hat sich das Forschungszentrum in den knapp über 20 Jahren seiner Existenz einen hervorragenden Ruf in der Biomedizin-forschung erworben. Fast ebenso alt ist die Kooperation mit

dem Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin in Hamburg (siehe Seite 29).

DEUTSCH-GHANAISCHE ZUSAMMENARBEIT

In der Forschungsgruppe von Professor Jürgen May kooperieren beide Länder vor allem zu Malaria und zur Epidemiologie fieberhafter Erkrankungen wie zum Beispiel Salmonellen. „Die meisten Laboruntersuchungen werden in Ghana durchgeführt, also praktisch die gesamte Mikrobiologie“, erklärt Maïke Lamshöft, wissenschaftliche Projektmanagerin in Hamburg. „Molekulare Analysen wie zum Beispiel die Genotypisierung findet dann in Deutschland statt.“ Es herrscht ein reger Austausch, regelmäßig reisen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Kumasi nach Hamburg und umgekehrt.

Für Austausch und internationale Vernetzung in noch größerem Umfang steht das Kompetenzzentrum WASCAL (siehe Seite 26), das sich den Themen Klimawandel und Landmanagement widmet. WASCAL-Forschende beteiligen sich beispielsweise mit ihrer Expertise auch am Projekt Waste2Energy. Um diese hohe Fachkompetenz in Klimaforschung und Klimaschutz noch weiter auszubauen, fördert das deutsche Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gezielt die zukünftigen Leistungsträger in diesen Bereichen: Afrikanische Alumni deutscher Fördermaßnahmen sowie hervorragende Postdocs erhalten durch das Programm Climate Research Alumni and Postdocs in Africa (climapAfrica) die Möglichkeit, sich fachlich und beruflich weiterzuentwickeln, sich zu vernetzen und gemeinsame Projekte umzusetzen. //



AUTORIN

JUDITH REKER

arbeitet als freie Journalistin mit Schwerpunkt auf Entwicklungs- und Technologiethemata in Frankfurt am Main. Sie berichtete knapp zehn Jahre lang als Afrikkorrespondentin über die Länder südlich der Sahara.

KOOPERATIONEN

Sechs gute Beispiele

Ökonomie, Klima, Migration, Gesundheit: Deutsche und ghanaische Forscherinnen und Forscher kooperieren in zukunftsweisenden Feldern.

In viele der Projekte sind auch weitere Länder einbezogen.

von Miriam Hoffmeyer

Strategien gegen den Klimawandel

Auch für die Bevölkerung Westafrikas ist der Klimawandel eine ernste Bedrohung. Die komplexen Zusammenhänge zwischen Klimaveränderungen und Landnutzung, Flutkatastrophen und Migrationsbewegungen untersucht seit 2012 das Kompetenzzentrum West African Science Service Centre on Climate Change and Adapted Land Use (WASCAL). Geforscht wird über Möglichkeiten, die Auswirkungen des Klimawandels durch nachhaltige Landwirtschaft zu mildern. An der internationalen Organisation mit Sitz in Accra sind elf westafrikanische Staaten beteiligt.

Bis 2017 arbeiteten im Rahmen eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekts zahlreiche deutsche Institutionen mit den Forschungseinrichtungen und Graduiertenkollegs von WASCAL zusammen. Neue Kooperationen werden im Laufe des Jahres 2020 starten, bis dahin ist die Universität Würzburg der einzige deutsche Partner. Dafür wurden unter anderem vier Doktorandenstellen in Würzburg geschaffen. „Ein großer Vorteil für uns ist, dass wir jetzt an den wichtigsten Universitäten in Westafrika Ansprechpartner haben“, sagt Dr. Michael Thiel vom Lehrstuhl für Fernerkundung in Würzburg. Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen der Technischen Universität Kumasi in Ghana forscht er derzeit über CO₂-Emissionen durch Brandrodungen und Buschfeuer. „Zweimal jährlich treffen wir uns, um den Stand der Arbeiten zu besprechen. Das klappt wunderbar. Eine Herausforderung ist nur, dass Hochschullehrern in Westafrika neben ihrer Lehre und Verwaltungsaufgaben recht wenig Zeit für Forschung bleibt.“ Erfolgreiche Kooperationen können

„Ein großer Vorteil für uns ist, dass wir jetzt an den wichtigsten Universitäten in Westafrika Ansprechpartner haben.“

Dr. Michael Thiel

indessen Anreize schaffen, mehr Kapazitäten in Forschungstätigkeiten zu investieren.

Zu WASCAL gehören zwölf Graduiertenkollegs, an denen schon rund 250 afrikanische Nachwuchsforscher ihren Abschluss gemacht haben. Alle Teilnehmenden haben die Möglichkeit eines Forschungsaufenthalts in Deutschland, das Team der Universität Würzburg berät sie dabei. Das Beobachtungs- und Messnetzwerk von WASCAL umfasst neben zahlreichen automatischen Wetterstationen und Wasserpegelmessern auch Labore, eine Satellitenempfangsanlage und einen Hochleistungsrechner, der unter anderem Klimasimulationen ermöglicht. Die Universität Würzburg steuert dazu jetzt ein Computerprogramm bei, das die Analyse riesiger Datenmengen zur Erdbeobachtung erleichtert. „Auf dieser Grundlage können wir dann gemeinsam neue Forschungsfragen entwickeln“, sagt Thiel. Bis zum Jahr 2022 soll WASCAL sich zu einem wissenschaftsbasierten Klima- und Umweltdienstleistungszentrum entwickeln, das regionale Politiker und Institutionen zum Thema klimaschonendes Wirtschaften beraten kann.

www.wascal.org

Nachhaltige Landwirtschaft kann den Klimawandel mildern: Dies ist ein zentrales Forschungsthema von WASCAL.



Wachstum fördern

„Wir wollen unseren Beitrag zur Unternehmensentwicklung in Ghana leisten“, sagt Oghenekome Umuerrri. Der Ökonom verantwortet an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg das Projekt Building Expertise and Training for growth in the consumer goods and food processing industries in Ghana (BET Ghana), an dem die University of Cape Coast sowie zahlreiche kleine und mittlere Unternehmen beider Länder beteiligt sind. Das Projekt wird über das DAAD-Programm Praxispartnerschaften gefördert. Seit 2019 forschen die Kooperationspartner gemeinsam über die Konsumgüter- und Lebensmittelindustrie in Ghana. Die Ergebnisse sollen ghanaischen Unternehmen helfen, ihre Geschäftsmodelle zu verbessern. „Bisher haben wir grundlegende Daten erhoben und ausgewertet – zu Rohstoffen, Technologien und Märkten“, erklärt Umuerrri. „Die Landwirtschaft spielt eine Schlüsselrolle und die Konsumgüter- und Lebensmittelverarbeitungsindustrie bietet gute Wachstumschancen.“ Im Februar 2020 präsentierten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Ergebnisse auf der achten Afrika-Konferenz „Universities, Entrepreneurship and Enterprise Development in Africa“ in Sankt Augustin. Bereits im Herbst 2019 fand dort ein Workshop mit zwölf Gastforschenden aus Cape Coast statt.

Um die beruflichen Chancen von Studierenden und jungen Unternehmern aus Ghana zu verbessern, sollen Online-Module, Fallstudien und gemeinsame internationale Online-Kurse entwickelt werden. Besonders begabte Studierende der beiden Hochschulen können gemeinsam in Deutschland an einem Business-Plan-Coaching teilnehmen und in Ghana forschen. „Das ist für die Teilnehmenden sehr interessant, auch weil es sie auf die Arbeit in internationalen Teams vorbereitet“, sagt Umuerrri. Auch nach dem Auslaufen der Förderung im Jahr 2022 wollen die Hochschulen ihre gemeinsame Forschung fortsetzen und ihr Netzwerk von Wirtschaftspartnern pflegen.

www.bet-ghana.net

Gesellschaftlichen Zusammenhalt herstellen

Das Zusammenleben in Ghana verläuft zwar friedlich, dennoch werden noch immer zahlreiche Konflikte etwa um Landbesitz oder um die Nachfolge in traditionellen Herrscherhäusern ausgetragen. Im Nachbarland Nigeria bestehen gravierende gesellschaftliche Probleme, da die islamistische Terrormiliz Boko Haram im Nordosten mehr als zwei Millionen Menschen vertrieben hat. Mit der Frage, wie Musik und andere Künste zur Stabilisierung von Gesellschaften beitragen können, befassen sich die Teilnehmenden des DAAD-geförderten Graduiertenkollegs Performing Sustainability – Cultures and Development in West-Africa. Professor Raimund Vogels, Musikethnologe an der Universität Hildesheim, hat die Kooperation 2016 mit der University of Cape Coast in Ghana und der University of Maiduguri in Nigeria ins Leben gerufen. In den 1980er-Jahren forschte Vogels in Ghana und Nigeria, seine afrikanischen Partner wurden in Deutschland promoviert. „Unsere Zusammenarbeit beruht auf Vertrauen, das über lange Zeit gewachsen ist. Deshalb funktioniert sie so gut“, meint Vogels.

Je zwölf Promovierende aus Cape Coast und Maiduguri sowie sechs nigerianische Masterstudierende nehmen am Graduiertenkolleg teil, das sich an den nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals – SDGs) orientiert. Das Spektrum der Forschungsthemen reicht vom Einfluss kultureller Faktoren auf Teenager-Schwangerschaften bis zur Frage, wie die traditionelle ghanaische Institution der Königinmutter zur Konfliktlösung beiträgt. Weil die Doktorandinnen und Doktoranden bereits lehren, profitieren ihre Heimatuniversitäten dauerhaft von dem Programm.

Alle Promovierenden gehen für drei Monate nach Hildesheim. „Unsere Studierenden bekommen dadurch die Chance, mehr internationale Kontakte zu knüpfen“, sagt Vogels. „Die Kooperation stärkt außerdem den Afrika-Schwerpunkt, den Hildesheim mit dem Center for World Music und dem Lehrstuhl für internationale Kulturpolitik entwickelt hat.“ Zweimal pro Jahr finden Workshops in Cape Coast beziehungsweise Abuja statt. „Dadurch entsteht ein enger Süd-Süd-Austausch, der äußerst wichtig ist“, erklärt Vogels. Eine weitere Besonderheit sei die Dreieckskonstruktion der Kooperation: „Weil wir alle Entscheidungen zu dritt treffen, können die Südpartner ihre Interessen viel wirksamer vertreten als in anderen Kooperationen zwischen Nord und Süd.“

www.uni-hildesheim.de/sustainability



Paneldiskussion 2019 zur Rolle der Künstler in Transformationsprozessen mit dem Tänzer Jason Otoo und dem Musiker Elikplim Ayikoe (l. und Mitte) sowie Christoph Matenaers, Professor Wolfgang Schneider und Dr. Dorothea Lübke von der Universität Hildesheim (v.l.)



MIASA (2)

Freiräume zum Diskutieren und Forschen

Was sind die Besonderheiten afrikanischer Gesellschaften mit stabilen demokratischen Strukturen? Warum gibt es gerade in Subsahara-Afrika langwierige, gewaltsame Konflikte? Und wie wirken sie sich auf Flucht- und Migrationsbewegungen aus? Diesen Fragen gehen Geistes- und Sozialwissenschaftler am Maria Sibylla Merian Institute

for Advanced Studies in Africa (MIASA) nach, das 2018 in Accra eröffnet wurde und vom BMBF sowie der University of Ghana finanziert wird. „MIASA bietet Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Afrika, Deutschland und anderen Ländern Freiräume,

„Ziel von MIASA ist auch, die Asymmetrie zu verringern.“

Professorin Abena Daagy Oduro

um nachzudenken, zu diskutieren und gemeinsam zu forschen“, sagt die Direktorin auf ghanaischer Seite, Professorin Abena Daagy Oduro. Afrikanische Forschende hätten oft Schwierigkeiten, in der globalen Wissenschaft sichtbar zu werden: „Ziel von MIASA ist auch, diese Asymmetrie zu verringern.“

Hauptpartner des Forschungskollegs in Deutschland ist die Universität Freiburg mit dem Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) und dem Arnold-Bergstraesser-Institut (ABI). Auch die Universität Frankfurt, das German Institute for Global and Area Studies (GIGA) Hamburg und das Deutsche Historische Institut Paris beteiligen sich an der Kooperation. In der kurzen Zeit seit der Gründung hätten die deutsche und die ghanaische Seite großes Vertrauen zueinander aufgebaut, sagt Oduro: „Wir respektieren einander als gleichberechtigte Partner.“ 2019 kamen die ersten beiden interdisziplinären Forscher-



MIASA-Konferenz im Dezember 2019 in Accra: Thema waren Parlamente und Demokratie in Afrika. Links: Professor Gordon Crawford, MIASA Direktor Deutschland

gruppen ans MIASA. Zu ihren übergreifenden Themen gehörten unter anderem „Parlamente und Demokratie in Afrika“ sowie „Migration, Mobilität und Vertreibung“. Auch Forschende aus den französischsprachigen Ländern Benin, Gabun und Togo waren beteiligt. „Die Zusammensetzung der Gruppen wird dazu beitragen, den wissenschaftlichen Austausch zwischen anglophonen und den frankophonen Ländern Afrikas zu verbessern“, meint Oduro. Alle Konferenzen, Sommerschulen und Workshops des Forschungskollegs finden in Afrika statt. Ab 2021 wird es auch Tandempartnerschaften zwischen deutschen und westafrikanischen Wissenschaftlern geben.

www.arnold-bergstraesser.de/miasa

www.ug.edu.gh/mias-africa/



Netzwerk für Mathematiker

Exzellente Nachwuchswissenschaftler aus Afrika können am African Institute for Mathematical Sciences (AIMS) ihren Masterabschluss in Mathematik machen. Die panafrikanische Initiative entstand 2003 in Kapstadt, heute gibt es in vier weiteren Staaten AIMS-Zentren, eines davon in Accra. „Das AIMS hat international einen sehr guten Ruf, auf das Niveau der Absolventinnen und Absolventen kann man sich verlassen“, meint Professor Wolfgang König vom Berliner Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik. Seit 2018 arbeiten das Institut, die Humboldt-Universität zu Berlin (HU) und das AIMS-Zentrum Ghana im Berlin-AIMS Network in Stochastic Analysis zusammen. „Um die Kooperation anzubahnen, habe ich mich direkt an zwei ghanaische Wissenschaftler gewandt, die in Europa promoviert hatten, einen kannte ich persönlich“, erzählt König. „Solche Kontakte helfen natürlich sehr: Es geht alles viel schneller – und wir wussten von Anfang an, dass wir zusammen gut Mathe machen können!“

Einmal jährlich treffen sich die Mathematikerinnen und Mathematiker abwechselnd in Accra und Berlin, um Forschungsfragen zu diskutieren. Im Herbst 2019 fand ein erster Intensivkurs mit anschließendem Workshop zum Thema „Probability, Analysis and Applications“ in Accra statt, an dem deutsche und ghanaische Forschende, Promovierende und Masterstudierende des AIMS teilnahmen. „Viele Fragen der afrikanischen Studierenden sind praktischer Natur: Wie kann man stochastische Analysen verwenden, um etwas Konkretes zu modellieren und damit praktische Probleme anzugehen?“, sagt König. Auch Wilfried Kuissi Kamdem, der als Doktorand im Rahmen der Kooperation am Weierstraß-Institut forscht, arbeitet mit der Entwicklung räumlicher Modelle für die Telekommunikation an einem anwendungsbezogenen Thema. Regelmäßig kommen Absolventinnen und Absolventen des AIMS zu Aufenthalt an die HU. Im Foto: Kuissi Kamdem und Professor Dirk Becherer.

aims.edu.gh



HU Berlin



Infektionskrankheiten bekämpfen

Noch immer sterben rund 450.000 Menschen pro Jahr an Malaria, die meisten Todesopfer sind Kinder in Subsahara-Afrika. Malaria-Forschung gehört zu den Schwerpunkten des Kumasi Centre for Collaborative Research (KCCR), das sich mit armutsbedingten, vernachlässigten und neu auftretenden Infektionskrankheiten befasst. Derzeit gehen Forscherinnen und Forscher am KCCR beispielsweise der Frage nach, welche Säuglinge ein besonderes Risiko für Malaria haben und wie sich eine Immunität gegen die Krankheit entwickelt. In einem weiteren groß angelegten Projekt wird eine Malaria-Kombinationstherapie der nächsten Generation auf Wirksamkeit und Sicherheit getestet. Im Mittelpunkt anderer aktueller Forschungsprojekte stehen antimikrobiell resistente Krankheitserreger, Tuberkulose, Buruli-Ulkus, Filariosen und andere Erkrankungen. Zusätzlich zu den Laboren für Parasitologie, Mikrobiologie, Immunologie, Molekulargenetik und Virologie wurde ein entomologisches Labor eingerichtet, in dem Mücken über Membranen den Malaria-Erreger aufnehmen.

Das Forschungszentrum, das umgeben von tropischem Regenwald in der zweitgrößten Stadt Ghanas liegt, wird vom Hamburger Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin, der Universität Kumasi und dem ghanaischen Gesundheitsministerium gemeinsam betrieben. Grundlage der Kooperation ist ein Staatsvertrag zwischen Ghana und der Hansestadt Hamburg von 1997. Den Erfolg der langjährigen Kooperation führt der Direktor des KCCR, Professor Odame Phillips, auf die enge Kommunikation zwischen den Partnern durch regelmäßige Treffen, Workshops und Austausch von Wissenschaftlern zurück. Auch Gleichbehandlung sei ein wesentlicher Faktor: „Deshalb sind an gemeinsamen Forschungsanträgen immer Forschende aus Ghana und aus anderen Ländern führend beteiligt.“ Das KCCR bildet außerdem ghanaische Masterstudierende und Promovierende aus und arbeitet eng mit mehreren Krankenhäusern der Region zusammen. Für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung spiele das Forschungszentrum eine wichtige Rolle, sagt Phillips: „Unsere Einrichtungen waren zuletzt bei Influenza-Ausbrüchen in Mittel-Ghana sehr nützlich.“



66

Kooperationen mit 77 Partner-Institutionen in 26 Ländern rund um den Globus unterhält das KCCR im Frühjahr 2020.

www.kccr-ghana.org

DER ANDERE BLICK

Akwaaba in Ghana!

Der Begriff „Akwaaba“ aus der ghanaischen Twi-Sprache bedeutet zu Deutsch „Willkommen“ – und **Gastfreundschaft** hat für viele Ghanaer einen hohen Stellenwert.

von Esther Donkor

Neulich fiel in meiner Kölner Mietwohnung der Strom aus. Nichts ging mehr. Ich konnte nicht kochen, keine Musik hören und weder fernsehen noch im Internet surfen, um mir eine Illusion von Geselligkeit zu verschaffen. Es dämmerte bereits und da saß ich nun allein, zwar Tür an Tür mit meinen Nachbarn, aber trotzdem klingelte ich nicht bei ihnen, um der stromlosen Einsamkeit ein Ende zu bereiten. Draußen auf der Straße nach Gesellschaft zu suchen, wäre mir nicht im Traum eingefallen. Was sollten denn die Leute denken, wenn ich sie einfach so anspräche? So blieb ich also in meiner dunklen Großstadtwohnung sitzen und wartete darauf, dass das Licht wieder angeht. Dabei musste ich einmal mehr an meine letzte Reise nach Ghana denken.



AUTORIN
Esther Donkor

wurde als Tochter eines Ghanaers und einer Deutschen 1985 in Köln geboren. Nach ihrem abgeschlossenen Literaturstudium arbeitet sie als Autorin, Künstlerin und in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Sie ist Mitbegründerin der 2011 ins Leben gerufenen Onlineplattform Krause-Locke, die sich für das Selbstbewusstsein afrodeutscher Frauen einsetzt.

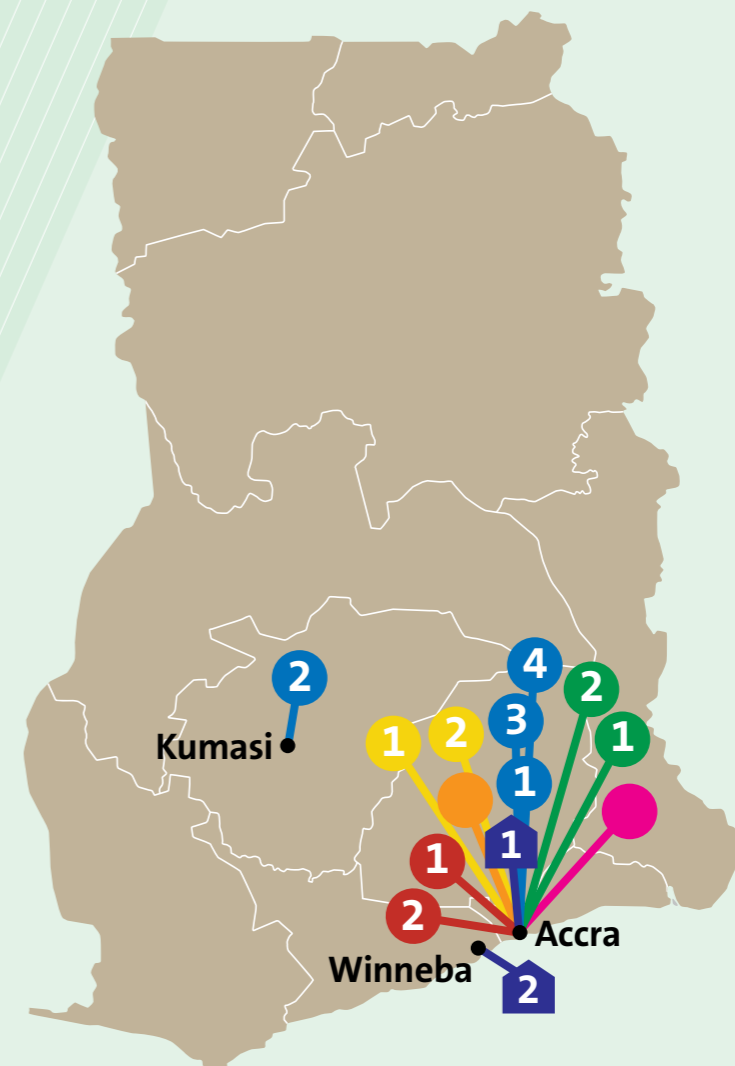
der Elektrizität, denn so lernte ich neue, interessante Menschen kennen und fühlte mich willkommen bei der spontanen „Stromausfallparty“ auf der Straße. Nicht zum ersten Mal stellte ich fest, dass diese Aufgeschlossenheit und Gastfreundschaft ganz wesentliche Bestandteile der ghanaischen Mentalität sind.

Laut einer Umfrage des Netzwerks World Values Survey, die zwischen 2010 und 2014 unter mehr als 1.500 Ghanaern durchgeführt wurde, steht für 95,9 Prozent der Befragten die Familie an erster Stelle der persönlichen Werte. Rund 70 Prozent gaben zwar an, Menschen anderer Nationalitäten nicht ohne Weiteres zu vertrauen. Ist dieses Vertrauen jedoch erst einmal gewonnen, gehört man schnell zur Familie und wird zum „Charley“ oder „Chale“, was so viel wie „Kumpel“ oder „Freund“ bedeutet. Auch den „Obronis“, wie Menschen mit heller Hautfarbe auf den Straßen gern gerufen werden, wird die Herzlichkeit der Ghanaer schnell zuteil. Die Gastfreundschaft geht dann oft soweit, dass viele bereit sind, mehr zu geben, als sie haben. So lud mich in Accra eine mir bisher unbekannte Frau in ihr spärliches Heim ein, nachdem ich ein längeres Gespräch mit ihr geführt hatte. Sie bewirtete mich fürstlich und schenkte mir sogar Ananas, obwohl sie diese verkaufte, um ihre Familie zu ernähren. Das Geschenk abzulehnen, wäre einem Affront gleichgekommen. Das brachte mir mein ghanaischer Vater bei, der Gästen gegenüber, seit ich denken kann, stets großzügig war.

Mein Vater entstammt der Volksgruppe der Ashanti. Die Ashanti sprechen die Akan-Sprache Twi, aus der das Wort „Akwaaba“ hervorgeht. „Akwaaba“ bedeutet „Willkommen“, und bereits bei Ankunft am Flughafen Accra spürt man die Willkommenskultur des Landes. Direkt in der Eingangshalle hängt ein großes Schild, das alle mit der Aufschrift „Akwaaba – welcome to Ghana“ begrüßt. Und diese Gastfreundschaft wird von den meisten Ghanaern von Herzen ernst genommen. Auch zum Ende meiner Reise hörte ich nicht auf. Meine Gastgeber veranstalteten ein großes Abschiedsfest und luden die gesamte Nachbarschaft dazu ein. Daran muss ich oft zurückdenken, vor allem, wenn mich zu Hause in Köln ein Gefühl der Einsamkeit überkommt. Zum Abschied sagt man in Twi übrigens: „Mepachau mekwaaba“ – „Ich gehe jetzt, aber ich komme wieder“. Und das werde ich auf jeden Fall. //

IM FOKUS

Ein Überblick über deutsche und deutsch-ghanaische Einrichtungen und Ansprechpartner



DAAD

- 1 Informationszentrum
- 2 Sprachassistentz

Wissenschaft

- 1 West African Science Center on Climate Change and Adapted Land Use (WASCAL)
- 2 Kumasi Centre for Collaborative Research in Tropical Medicine/Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin (BNITM)
- 3 African Institute for Mathematical Sciences (AIMS)/ Alexander von Humboldt-Stiftung
- 4 Maria Sybilla Merian Institute for Advanced Studies in Africa (MIASA)/Universität Ghana

Deutsche Auslandsvertretung

- Deutsche Botschaft

Wirtschaft

- 1 Delegation der Deutschen Wirtschaft in Ghana
- 2 Germany Trade and Invest (GTAI)

- German Swiss International School

Kultur

- 1 Deutsche Welle Akademie
- 2 Goethe-Institut

Deutsche Stiftungen

- 1 Friedrich-Ebert-Stiftung
- 2 Konrad-Adenauer-Stiftung

LÄNDERPROFIL

Informationen für das
internationale Hochschulmarketing

Die Publikationsreihe „Länderprofil“ bietet Hintergrundinformationen über internationale Hochschulmärkte. Sie unterstützt deutsche Hochschulen und universitäre Einrichtungen bei ihrem weltweiten Marketing, der Gewinnung internationaler Studierender und dem Aufbau von Hochschulkooperationen.

LÄNDERPROFILE ONLINE

www.gate-germany.de/laenderprofile

GATE // Germany
Internationales
Hochschulmarketing